

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

208 (6.9.1913) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 ¢, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
85 ¢; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2650.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 ¢. Lokalinserate
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserats
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Grotz & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Vor dem Zuchthaus gerettet!

Zwei verschiedene Gedankenreihen werden von dem am Donnerstag gefällten Urteil des Oberkriegsgerichts in Erfurt ausgelöst, und man wird zu sehr weit von einander verschiedenen Ergebnissen gelangen, je nachdem man das Urteil der ersten Instanz oder aber den tatsächlichen Sachverhalt zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen wählt.

An dem erstgerichtlichen Urteil gemessen bleibt der — an sich ganz unverständlich harte — Spruch des Oberkriegsgerichts immer noch milde. 25 und 23 Monate Gefängnis sind immer noch etwas ganz anderes als 66 oder 63 Monate Zuchthaus. Die Freiheitsstrafen sind für vier der Angeklagten auf weniger als die Hälfte herabgemindert und der entbehrende Charakter der Zuchthausstrafe ist ihnen genommen. Der fünfte der Angeklagten, der zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, schneidet so günstig ab, wie es wohl neunundneunzig Hundertstel des deutschen Volkes allen Angeklagten gewünscht haben würden. Hier liegt in dem Unterschied zwischen dem Strafmaß der ersten und der zweiten Instanz die schärfste Kritik des von der ganzen Welt mit stürmischer Entrüstung aufgenommenen erstgerichtlichen Urteils.

Soweit das Urteil des Oberkriegsgerichts für die Sache der Gerechtigkeit, für die Angeklagten und ihre unglücklichen Familien einen Erfolg bedeutet, ist das Verdienst daran nahezu ausschließlich der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beizumessen und besonders unseren Genossen Scheidemann, Schulz und Frank. Sie haben durch ihr entschlossenes und geschicktes Auftreten in der Reichstagsitzung vom 28. Juni fünf Proletarier vor unerträglich langen Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen gerettet, und sie haben darüber hinaus Segen gestiftet, indem es ihnen gelang, eine Milderung des barbarisch harten Militärstrafgesetzes durchzusetzen. Das ist eine Tat, die ihnen Dank in sich selber trägt, aber es ist noch mehr: es ist ein in der Geschichte des Deutschen Reiches beispielloser Vorgang.

Der demokratische Parlamentarismus hat mit der preussischen Militärjustiz um ihre Opfer gekämpft und er ist in diesem Kampfe Sieger geblieben. Das kann jetzt, nach der Fällung des zweiten Urteils offen ausgesprochen werden. Gegen den brutalen Geist der preussischen Disziplin, gegen den Fetisch der militärischen Autorität hat die öffentliche Meinung, hat die Stimme des Volksgewissens einen weithin sichtbaren Erfolg errungen. Das ist ein Ereignis von mehr als alltäglicher Bedeutung, ein Ereignis, das in seiner grundsätzlichen Wichtigkeit nur recht begriffen zu werden braucht, um weithin in die Zukunft fruchtbar zu sein. Hier ist etwas möglich geworden, was man noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte, hier hat sich gezeigt, daß die Vertretung des deutschen Volkes, wenn sie nur will, auch mächtig sein kann. Und hier ward auch der Massen des Volkes an einem einleuchtenden Beispiel gezeigt, wessen Fahren sie folgen müssen, wenn sie in dem Lande, in dem sie leben und leiden, ein Regiment der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit errichten wollen.

In ganz anderem Richte wird aber das Urteil des Oberkriegsgerichts erscheinen, wenn man von seiner politisch denkwürdigen Vorgeschichte abieht, und wenn man sich darauf beschränkt, zu untersuchen, was da nun eigentlich geschehen ist und was für Strafen dafür verhängt wurden. Da erscheint das zweite Erfurter Urteil allerdings wieder ganz ungeheuerlich, ja es erscheint in gewissem Sinne noch schlimmer als das erste.

Die militärischen Richter erster Instanz waren an ein barbarisch strenges Gesetz gebunden. Referenten hatten sich an dem Tage der Kontrollerversammlung einem Gendarmen, also einem Vorgesetzten vom Range eines Unteroffiziers, mit vereinten Kräften widersetzt. § 106: Gefängnis nicht unter fünf Jahren! Sie hatten sogar eine sogenannte Gewalttätigkeit gegen den Vorgesetzten begangen, indem sie mit dem Stod nach ihm schlugen, ihn am Mantel zerrten. § 107: Zuchthaus nicht unter 5 Jahren. Die Richter erster Instanz toten, was das Gesetz ihnen befahl.

Der Reichstag hat das Oberkriegsgericht aus dieser Sklaverei des Gesetzes erlöst, es hat ihnen die Freiheit gegeben, milder zu sein, indem er die Mindeststrafen im Falle der Paragrafen 106 und 107 auf ein halbes und ein Jahr Gefängnis herabsetzte. Welchen Gebrauch hat aber das Oberkriegsgericht von dieser Freiheit gemacht? Es hat in einem typisch „minderjährigen Fall“, in dem leichtesten Fall, den die juristische Phantasie konstruieren könnte, Gefängnisstrafen von 2 Jahren und einem Monat über drei Angeklagte, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten über den vierten Angeklagten verhängt, und es hat den fünften nur darum glimpflicher davon kommen lassen, weil bei ihm nach richterlicher Auffassung der schwere Tatbestand des militärischen Aufruhrs überhaupt nicht vorlag. Zudem das oberkriegsgerichtliche Urteil weit über das Doppelte der gesetzlichen Mindestmaße hinausgeht, betätigt es seine Härte, die gegen

die humanen Absichten des Gesetzgebers aufs offensichtlichste verstößt.

Was ist denn in Wolframshausen passiert und wofür sind in Erfurt gegen sieben Angeklagte mehr als zehn Jahre Gefängnis verhängt worden? Wer die Prozeßverhandlung liest, weiß, daß es sich um gar nichts mehr gehandelt hat als um eine verhältnismäßig harmlose betrunkene Geschichte. Um eine Wirtschaftskrauterei, wie sie sich unzählige Male in allen Gegenden des deutschen Reiches ereignet hat und wie sie sich leider noch oft ereignen wird, solange nicht die auf Mäßigkeit im Alkoholgenuß und auf gänzliche Vermeidung des Branntweins gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie den letzten Mann im Volke für sich gewonnen haben werden!

Das ist der einzige wirkliche Zusammenhang, der zwischen der Kauferei von Wolframshausen und der Politik besteht. Wären die Angeklagten, die sich in Schnaps und Bier sinnlos betranken, wirklich die „freien Arbeiter“ gewesen, die zu sein sie sich im Rausch rühmten, wären sie selbstbewußte, besonnene organisierte Proletarier gewesen, wie sie sein sollen, so wäre ihnen der Schrecken der Zuchthausdrohung und das Elend des Gefängnisses erspart geblieben.

Haben sie aber als Handelnde mit der Sozialdemokratie nichts gemein, so sind sie als Leidende doch Opfer eines parteipolitischen Aberglaubens geworden. Des Aberglaubens nämlich, daß die Sozialdemokratie ihre Abneigung gegen die klerikalstaatsliche Autorität in Angriffen auf Gendarmen betätigte. Es ist das eine Idee, die ganz auf der Höhe des berüchtigten Vorurteils steht, die Sozialdemokratie verleite ihre Anhänger zum Meineid. Sätte es sich nicht um Arbeiter gehandelt, die von vornherein im Verdachte stehen, sozialdemokratischen Einflüssen zugänglich zu sein, sondern um ferkale Bauernbur-schen oder um konterbaitige Studenten, so wäre das Oberkriegsgericht vermutlich zu einer viel milderen Auffassung gelangt.

Vor dem Zuchthaus gerettet durch die Sozialdemokratie! Um geringer Dinge willen zu harten Gefängnisstrafen verurteilt von der preussischen Militärjustiz! Zwei Mächte — der Zukunft und der Vergangenheit — miteinander im Kampf! Das Ergebnis erscheint doppeltdeutig und widerspruchsvoll wie unsere Gegenwart selbst, in der so viel Altes verfallt, so viel Neues emporsteigt. Es ist die Dämmerungsercheinung eines kommenden Zeitalters.

Sozialdemokratie und Kleinbauern.

Ein aus der M. Gladbacher Zentralblatte stammender Artikel, der gegenwärtig die Kunde durch die Zentrums-presse macht, sucht wieder einmal „festzustellen“, daß die Sozialdemokratie die „Todesfeindin der kleinen Bauern“ sei. Unter der Ueberschrift „Ein wertvolles Eingeständnis“ finden wir ihn in der Nr. 242 des „Bad. Beobachter“. Das „wertvolle“ Eingeständnis ist ein aus dem Zusammenhang gerissener Satz, den das blinde M. Gladbacher Zitatentzerr in einer Studie entdeckt hat, die unser holländischer Genosse Wliegen in der „Neuen Zeit“ veröffentlichte. Der Satz lautet:

„Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache: will man die gegenwärtige Landwirtschaft lebensfähig erhalten, und dadurch allein ist der Kleinbauer für unsere Partei zu gewinnen, dann ist die Schutzöllnerlei ein unentbehrliches Mittel.“

Dieser Satz, so versichert der Verfasser, „findet sich in der offiziellen Parteiwochenschrift der Sozialdemokratie, in der radikal-sozialdemokratischen „Neuen Zeit“; man nehme den Jahrgang Nr. 17 dieser Zeitschrift, dort steht es auf Seite 82 schwarz auf weiß zu lesen.“

Die „Neue Zeit“ kennt keinen Jahrgang „Nr. 17“. Dem Leser wäre auch mehr gedient, wenn einfach das Jahr des Erscheinens des Wliegenschen Artikels angegeben worden wäre. Aber das wird mit Absicht verheimlicht; denn es handelt sich um den Jahrgang 1898—99. Der Artikel erschien Anfang Oktober 1898, also vor fünfzehn Jahren. Um den deutschen Lesern die Todesfeindschaft der Sozialdemokratie gegenüber den Kleinbauern vorzuschwindeln zu können, müssen die M. Gladbacher anderthalb Jahrzehnt zurück und überbies ins Ausland gehen. Zu alledem ist der Satz auch noch durch das bei den klerikalen Demagogen übliche Herausreißen verfälscht. Denn die Aeußerung Wliegens lautet an der betreffenden Stelle:

„Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache: will man die gegenwärtige Landwirtschaft lebensfähig erhalten, und dadurch allein ist der Kleinbauer für unsere Partei zu gewinnen, dann ist die Schutzöllnerlei ein unentbehrliches Mittel. Und das ist ein Mittel, welches das ganze Volk belastet zum Vorteil einer einzelnen Bevölkerungsschicht, und dadurch schon verwerflich, es macht durch Verteuerung der Produkte den Boden teurer und verschiebt dadurch die Nationalisation des Bodens.“

Vor dem Worte „Und“ bricht der Zitatendreschler ab, um schließlich zu versichern, daß man das „wertvolle Geständnis“ festzuhalten wisse. Das heißt also, daß wir künftig dem verstümmelten, in der Mitte durchgeschnittenen Aussprüche Wliegens noch oft in der Zentrums-presse und in den Reden der Gladbacher Zitatenzüglinge begegnen

werden. Es empfiehlt sich deshalb, auf den Artikel unseres holländischen Freundes ein wenig näher einzugehen. Und da ergibt sich auf den ersten Blick, daß nur ein strupel-loser Lügner den Vorwurf der Todesfeindschaft aus dem Aufsatz herauslesen kann. Die ganze achtseitige Abhandlung ist von Wohlwollen gegen die Landarbeiter und die Kleinbauern getragen. Wliegen vertritt die Interessen dieser beiden Gruppen gegen den Großbesitz und das Hypothekensystem; er erinnert daran, daß Genosse Troelstra, der Führer der holländischen Sozialdemokratie, auf dem Parteikongreß von 1896 als Referent zur Agrarfrage den Standpunkt vertreten hat, „daß ein Bündnis zwischen Bauern und Arbeitern angestrebt werden muß“, und daß ein Jahr später auf dem Kongreß in Arnheim in dem Wahlprogramm den agrarischen Fragen ein großer Platz eingeräumt wurde; der dort beschlossene Agrarparagraf lautete:

„Bessere Regelung des Pachtvertrages im Interesse der Bauern und Arbeiter, gegründet auf dem Prinzip, daß allein Pacht gezahlt zu werden braucht vom Nettoertrag des Betriebs, also nachdem vom Totalertrag die notwendigen Unkosten abgezogen sind, worunter zu rechnen ist eine Summe für den Lebensunterhalt des Pächters und seiner Familie, wie auch ein Normallohn für die Arbeiter. Erweiterung der Bestimmungen der Artikel 1628 und 1629 des Bürgerlichen Gesetzbuchs im Interesse des Mieters und Verbod der Umgehung dieser Bestimmungen in den Pachtverträgen. (Diese beiden Artikel erklären, daß bei einer Miethernte ein Teil der Pachtsumme nicht zu zahlen ist. In allen Pachtverträgen steht aber gegenwärtig eine Klausel, in der der Pächter von diesen Bestimmungen Abstand nimmt.) Recht des abziehenden Pächters auf Zahlung der durch seine Arbeit oder sein Kapital an dem Pachtgut angebrachten Verbesserungen. . . . Einsetzung von Pacht-kommissionen in allen ländlichen Gemeinden, gewählt aus und durch die Grundbesitzer, Pächter und Arbeiter, mit der Bestimmung, daß kein Pachtvertrag gültig ist, wenn er nicht durch die Pachtkommission gutgeheißen ist. . . .“

Diese Forderungen offenbaren alles andere als „Todesfeindschaft“ gegen diejenigen, die in der Landwirtschaft die Arbeit repräsentieren: Kleinbauern, Pächter, Arbeiter. Todesfeindschaft allerdings bringt die Sozialdemokratie denjenigen entgegen, die selber nicht arbeiten und die genannten drei Gruppen ausbeuten: Großgrundbesitzer, Kapitalist, Hypothekenbesitzer. Zum Schluß seien noch die folgenden Darlegungen aus dem Artikel Wliegens wieder-gegeben:

„In fast allen großen europäischen Ländern hat man Schutzöllne eingeführt und diese haben die Landwirtschaft dieser Länder in eine Lage gebracht, welche nicht die natürliche ist, und welche den Betrieb zum großen Teile konkurrenzfrei macht. Erhebt man doch Schutzöllne bis zur Höhe von einem Viertel des Produktionspreises des Getreides. Das ist für die Produktion ein Vorsprung, der für ausländische Konkurrenten schwer einzuholen ist. Das Erheben von Schutzöllnen hat in denjenigen Ländern, welche weniger Getreide produzieren als sie konsumieren, die Landwirtschaft bis zu einem gewissen Grade künstlich von der Konkurrenz befreit und die Entwicklung des Betriebes gehemmt. Es hat die Bodenpreise künstlich hochgehalten, die Pachtzinsen und die Löhne ebenfalls. Kommt dazu, wie in Deutschland, eine schnelle Ausdehnung der Industrie, so daß das Absatzgebiet im eigenen Lande fortwährend größer wird, dann bleibt der Betrieb in bestem Zustand, die Unternehmern machen guten Gewinn und an Arbeitern ist eher Mangel als Ueberfluß. Dies alles bewirkt natürlich nicht, daß es darum allen Personen im Betrieb gut geht, dies ist auch in den besten Zeiten nicht der Fall, und heute wissen die Großgrundbesitzer und Großbauern ihre Vorteile wohl zu wahren, und der Arbeiter und Kleinbauer hat die Behe zu bezahlen. Gegenüber diesem Erfolg der Schutzöllnerlei steht natürlich der viel größere Nachteil, daß das ganze Volk seine Lebensmittel verteuert sieht und man also einer Klasse von Warenproduzenten in der Landwirtschaft Vorteile verschafft auf Kosten des ganzen Volkes. . . .“

Das alles ließt sich doch wesentlich anders als das nach dem System M. Gladbach „entdeckte“ Zitat. Das Zentrum aber verfolgt tatsächlich die von Wliegen gebrandmarkt Politik: einer Klasse von Warenproduzenten in der Landwirtschaft Vorteile zu verschaffen auf Kosten des ganzen Volkes! Und die Einseitigkeit dieser Klasse sind ja seit Wochen wieder am Werke, den „lindenlosen Zolltarif“ zu propagieren, der neben den schon ins Maßlose verteuerten anderen Lebensmitteln nun auch die Preise für Gemüse, Obst, Kartoffeln, Milch usw. durch Zuchergölle auf eine Höhe treiben soll, die diese Bedarfsgegenstände vollends zu Luxusartikeln machen würde — im Zeitalter der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, des Geburtenrückgangs und der Lungenschwindsucht! Eine Preisfrage übrigens für die schwarzen und blauen Freunde der Lebensmittelsölle: Wieviel Obst glauben die Herren wohl, daß die Arbeiterfamilien bei den heutigen Preisen zu kaufen imstande sind? — Millionen Kinder wissen kaum wie Obst schmeckt; und doch ließt man Tag für Tag, wie unentbehrlich das Obstessen zur Erhaltung der Gesundheit ist!

Magazine: str. 50, straße 9

amt, 100.

ufeln, elektro, 3071

amt, 100.

306.

für auswärts

3
1
6
3
4
6
2
1
5
2
2
2
3
1
1
4
5

Eine bittere Kritik

übt Ludwig Thoma in der Wochenschrift „März“ an unserer „Kultur“...

In die mühseligste, verregnete Sommerzeit hinein kam die Nachricht, daß neue Forderungen für Artillerie, für Marine, für weiß Gott was gestellt werden „müßten“.

Das ganze, mit falschem Pathos vorgetragene Geschwätz von dem gefährlichen Slawenbunde, der sich am Balkan drohend zusammenzuzettelt und die abgewogene Sicherheit der österreichisch-deutschen Pfuscher stürze, ist heute widerlegt.

Von Reisenden in Getreide, in Kurzwaren oder in Zweifelswasser hätte Herr Bethmann erfahren können, was eine Staatenbildung am Balkan heißt und bedeutet; er ließ sich aber von Diplomaten bedienen, die schlechte, alldeutsche Leitartikel abschrieben.

Es war doch etwas Erhebendes, dieses Erwachen der Balkanvölker, und in ritterlicher Hochachtung vor den tapferen Stammesfeinden legte man dem Volke eine Milliardenlast auf, damit man in diesem Jahre des Kriegsrühms nicht gänzlich leer ausging.

Vor mir liegt ein Aufruf, unterzeichnet von hervorragenden Vertretern der Wissenschaft.

Wir sollen die Staatskliniken... in die Lage versetzen, ein wunderbares Mittel gegen die verheerende Krebskrankheit anzuschaffen.

So weit ist man gekommen. Dieser Appell an den Wohlwollensgeist stellt die Kultur unserer Zeit an den Pranger und jeder mag sie anseuen.

Eine Milliarde freilich zu andern Milliarden, 250 Millionen obenbrein zu andern 1000 Millionen zur Aufrechterhaltung von Barbarei und Roheit, die haben wir.

Und die paar restigen Millionen sind in diesem Jahre draufgegangen für bengalisches Feuer, das zum 25. Regierungsjubiläum Wilhelms II. abgebrannt werden mußte.

Reaktionäre Blätter sind über diese Ausführungen hoch entrüstet. Die „Deutsche Tageszeitung“ begegnet ihnen mit einem plumpen „Sarkasmus“.

Werbankpolitiker und Sozialdemokratie, wie reimt sich das zusammen? Selbst liberale Werbepolitiker dürften beim Lesen des Thomaschen Artikels ein starkes Unbehagen empfinden.

Ständige Reichstagskommissionen.

Eine beherzigenswerte Anregung aus Reichstagskreisen wird von der „Deutschen Parlaments-Korrespondenz“ gegeben.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

Das Gastzimmer war leer. Das Abendgeschäft war niemals lebhaft gewesen, und neuerdings war mancher Kunde weggeblieben.

„Nun denn, sag mir, was du denkst“, sagte die Schwarze, „ich kenne sie genau und Carlsen hat ja auch seine Erkundigungen eingelesen.“

„Wenn ihr nur Glück haben möchtet“, seufzte Frau Engelbrecht.

„Es kann gar nicht schief gehen, wenn man auf tüchtige Weiber hält.“

„Warum hast du alles so geheim gehalten?“ meinte Frau Engelbrecht.

„Ich holt mich an der Bahn ab. Ich werde mit dem Nachtzug ankommen.“

„Es ist immerlei“, sagte Marie, „Carlsen hat sich doch anständig benommen.“

„Das sind sie weiß Gott nicht“, seufzte Frau Engelbrecht.

„Und triffst du jetzt mit ihm in Kiel zusammen?“

„Er holt mich an der Bahn ab. Ich werde mit dem Nachtzug ankommen.“

„Ich holt mich an der Bahn ab. Ich werde mit dem Nachtzug ankommen.“

„Das hat nichts auf sich.“ Die Schwarze suchte die Äpfel.

die Petitionskommission mit Arbeit zu sehr überlastet ist. Dazu wird weiter ausgeführt:

Offenbar ist die Arbeitsverteilung im Reichstag für die wachsenden Anforderungen unzulänglich.

In Kreisen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird diese Anregung zweifellos verständnisvolle Aufnahme finden.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912.

III. (Schluß.)

Als gegnerische Gewerkschaftsrichtungen kommen hauptsächlich zwei Gruppen in Betracht, die kirchlich-dunkleren Gewerkschaften, seit 1899 zentralisiert, und die christlichen Gewerkschaften, seit 1890 zu einem Gesamtverbande vereinigt.

Die kirchlich-dunkleren Gewerkschaften haben den schwersten Verlust, den der Austritt des Vereins Deutscher Kaufleute ihnen brachte, noch nicht wieder überwinden können.

Die Gewerkschaften hatten seit 1900 im Jahresdurchschnitt Mitglieder:

Table with 4 columns: Jahr, Mitgliederzahl, Jahr, Mitgliederzahl. Rows for years 1900-1906.

Von den einzelnen Gewerkschaften zählten im Jahre 1912 Mitglieder: die Maschinenbauer und Metallarbeiter 44 604 (+ 894), die Fabrik- und Handarbeiter 17 997 (- 221), die Eisenbahner 8000 (- ?), Textilarbeiter 6225 (+ 120), Holzarbeiter 5411 (+ 17), Schuhmacher und Lederarbeiter 5150 (+ 120), Schneider 4639 (+ 119), Bergarbeiter 3156 (- 780), Brauer 2484 (+ 185), Bier- und Tabakarbeiter 2017 (- 44), Maler, Radierer 1703 (+ 30), Töpfer, Ziegler 1458 (- 32), Gemeinbedienter 1324 (+ 41), Eisenbahner, Breslau 1900 (+ 100), Bauhandwerker 1150 (+ 100), Kellner 688 (+ 598), Frauen und Mädchen 668 (- 62), Selbständige Ortsvereine 550 (+ 370), Wildbauer 317 (- 19), Wälder und Konfektoren 300 (+ 33), Küfer 54 (+ 2), Reepschläger 30 (- 3), Gärtner (- 20), Kaufleute (- 100) und Wäger (- 54).

Die Gesamteinnahmen der deutschen Gewerkschaften betragen auf 2 786 341 Mk. und die Gesamtvermögensbestände auf 1 828 851 Mk. angegeben.

allein die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften enthalten, sondern auch diejenigen der organisch getrennten Kranken- und Begräbniskassen, denen auch andere als Gewerkschaftsmitglieder angehören.

Die Ausgaben der Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung betragen 226 777 Mk., für Reiseunterstützung 18 412 Mk., für Umzugsunterstützung 20 886 Mk., für Notfallunterstützung 84 195 Mk. und für Invalidenunterstützung 16 586 Mk.

Die christlichen Gewerkschaften geben für das Jahr 1912 eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 944 687 (1911: 940 574) an.

Table with 4 columns: Jahr, Mitgliederzahl, Jahr, Mitgliederzahl. Rows for years 1900-1906.

Die Mitgliederzahlen der einzelnen christlichen Gewerkschaften betragen:

Bergarbeiter 76 988 (- 6600), Bauarbeiter 43 601 (+ 3786), Metallarbeiter 42 644 (+ 1391), Textilarbeiter 39 908 (- 2494), Eisenbahner, Bayerische 26 785 (- 1), Eisenbahnhilfsarbeiter 20 941 (- 1253), Staats-, Gemeinde-, Verkehrsarbeiter 17 856 (+ 2110), Holzarbeiter 17 280 (+ 1618), Heimarbeiterrinnen 8188 (+ 1189), Keramik- und Steinarbeiter 7411 (+ 808), Zigararbeiter 7388 (- 469), Bedenarbeiter 5756 (+ 372), Schneider 4742 (+ 449), Maler 4614 (+ 484), Eisenbahner, Württembergische 3886 (+ 622), Telegraphenarbeiter 3302 (- 27), Buchdrucker (Gutenbergsbund) 3239 (+ 169), Nahrungs- und Genussmittelindustrie 2986 (+ 308), Gasfabrikangestellten 2778 (+ 564), Graphischer Zentralverband 1903 (+ 868), Krankenpfleger 1820 (+ 166), Eisenbahner, Westenburgische 987, Gärtner 819 (+ 18).

Die gesamten Einnahmen der christlichen Gewerkschaften sind von 6 249 643 Mk. auf 6 608 350 Mk. gestiegen, die Gesamtausgaben von 6 299 781 Mk. auf 5 222 727 Mk. zurückgegangen, die Vermögensbestände von 7 082 942 Mk. auf 8 576 665 Mk. angewachsen.

Von den Einnahmen entfielen 50 866 Mk. (1911: 52 556 Mk.) auf Aufnahmegerbühen, 6 968 995 Mk. (5 629 651 Mk.) auf Beiträge, 39 161 Mk. (49 724 Mk.) auf Ertragsbeiträge und 551 888 Mk. (511 711 Mk.) auf sonstige Einnahmen.

Die Ausgaben verteilen sich auf Verbandsorgane 549 973 Mk., Agitation 670 024 Mk., Streit- und Gemeinwohlunterstützung 654 323 Mk., Reise- und Arbeitslosenunterstützung 201 223 Mk., Krankenunterstützung 761 293 Mk., Sterbenunterstützung 206 083 Mk., Nachschuß 116 703 Mk., Sonstige Unterstüttungen 57 611 Mk., Bibliothek- und Bildungswohne 133 267 Mk., Gesamtverbandbeiträge 93 882 Mk., Gehälter 170 764 Mk., Verwaltung 269 988 Mk., Anteil der Lokalfassen 1 146 722 Mk., Sonstige Ausgaben 203 028 Mk.

Stellt man für die sogenannten unabhängigen Gewerkschaften und Lokalvereine, von denen für das Jahr 1912 noch keine zuverlässigen Mitgliederzahlen vorliegen, die Zahlen des Jahres 1911 mit 272 617 Mitgliedern ein, so umfaßt die gesamte Gewerkschaftsbewegung im deutschen Reiche 8 206 819 Mitglieder.

„Ich halte das sogar für gut“, warf Dagmar ein, die sich bisher schweigend verhalten hatte.

„Die ist nicht mehr zu fürchten, die hat genug.“

„Habt ihr gesehen, wie sie sich neuerdings herausputzt“, fragte Marie.

„Wenn Dagmar mir das Geld gibt, besuche ich euch da unten“, sagte plötzlich Marie.

„Glaubst du, daß er stirbt?“ fragte die Schwarze.

„Ich habe mir heute sein Gesicht angesehen, er sieht schlecht aus.“

„Das tut er.“ Frau Engelbrecht begann lebhaft zu werden.

„Er hat keine Pflege gehabt. Was kann ich dafür?“

„Nein, selbstverständlich nicht. Gott bewahre!“

„Lieg dir etwas daran, daß er stirbt?“ fragte die Schwarze mit ihren stillen schweigenden Augen.

„Das ist so sonderbar in diesem Punkt.“

„Ich will gehen“, sagte sie dann mit plötzlichem Uebergang und sprang von der Kommode herunter.

„Was das nicht Klaus?“

„Hallo“, sagte er, als herangefommen war, „was hast du vor?“

gegenüber dem Vorjahre, in welchem 3042 203 Mitglieder gezählt wurden, ist eine Zunahme von 224 616 zu verzeichnen, von denen 209 404 oder 93,2 Prozent auf die freien Gewerkschaften entfallen. Die gesamten Einnahmen aller Gewerkschaften betragen 80 628 266 M. (1911: 80 953 814 M.), die gesamten Ausgaben 68 673 714 M. (1911: 67 629 149 M.) und die gesamten Vermögensbestände 91 202 295 M. (1911: 70 878 305 M.). In diesen Zahlen sind die Einnahmen, Ausgaben und Vermögensbestände der unabhängigen, syndikalistischen und lokalen Gewerkschaften nicht enthalten, in den Einnahmen und Ausgaben aber auch diejenigen der Kirch- und Dunderischen Kranken- und Begräbniskassen.

Im Jahre 1900 entfielen von je 100 Mitgliedern aller drei Gewerkschaftsrichtungen 73,0 auf die freien Gewerkschaften, 9,8 auf die Gewerkschaften und 17,2 auf die christlichen Gewerkschaften. Im Jahre 1911 hatten die freien Gewerkschaften 80,2, die Gewerkschaften 8,8 und die christlichen 16,0 Prozent der Mitglieder. 1912 stand das Verhältnis sogar wie 84,8 : 3,4 : 11,8. So ist der Anteil der gewerkschaftlichen Gruppen trotz aller ihrer gehässigen Agitation, trotz ihrer Terrorismuskampagnen und trotz der ihnen von bürgerlicher Seite zuteil gewordenen Unterstützung fortgesetzt im Rückgang begriffen und den freien Gewerkschaften kann heute weniger als jemals der Anspruch beigemessen werden, die wirtschaftliche Vertretung der deutschen Arbeiterklasse zu sein. Damit werden sich unsere Gegner und ihre vermögenden Söhne je länger um so mehr abfinden müssen.

Deutsche Politik.

Sehr späte Einsicht.

Die „Post“ gibt in einem Leitartikel der Ueberzeugung Ausdruck, daß die „Zukunft in den langen Fortbestand des europäischen Friedens“ wiedergekehrt sei. Am Balkan werde es bald ruhig werden und dann werde kein Wöllkelein mehr am politischen Horizont die strahlende Friedenssonne verdecken:

„Wozu noch von der Möglichkeit eines Krieges reden, während sich die Anzeichen mehren, daß den Völkern ein Friede auf Jahre beschieden sein wird? Die Balkanstaaten brauchen lange Zeit, um sich zu erholen und in den neuen Verhältnissen einzurichten. Bulgarien kann an die Wiederaufnahme seiner „Mission“ auf viele, viele Jahre hinaus nicht denken. Die Großmächte, die die verführerische Gelegenheit zu kriegerischen Eingriffen ungenutzt lassen, werden sich schließlich demnächst eines anderen befleißigen. Die dunklen Wolken am politischen Horizont beginnen sich mehr und mehr zu verflüchtigen, und deshalb erscheint die Wiederkehr des Vertrauens in die Erhaltung des Weltfriedens gerechtfertigt, das Vertrauens, das die Voraussetzung für die Gesundung des Wirtschaftsliebens und die wachsende Wohlthat bildet.“

Und wegen dieses „Vertrauens“ haben vor ein paar Wochen die Fortschrittler anderthalb Milliarden Mark für neue Kriegsrüstungen bewilligt?

Zentrumskultur.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus München geschrieben: Bei der mehrfach erwähnten Gehe, die ein gewisser Teil der Presse, darunter vor allem liberale Blätter, aus Anlaß der „Simplicissimus“-Treiben, hatten sich die Münchener Zentrumsorgane besonders herborgetan. Das „Neue Münchener Tagblatt“ schrieb:

„Wenn es wahr ist, was man sich zuraunt, daß man in hohen Kreisen selbst kein Vertrauen mehr in unsere Schwurgerichte setzt, wenn die Staatsanwaltschaft es nicht mehr wagt, solche schmerzliche Kränkungen des Landesherren vor ein Laiengericht zu bringen, aus Furcht, von ihm im Stiche gelassen zu werden, dann ist es besser, wir senden diese Gerichte zu den Wilden in die Kolonien und proklamieren bei uns wieder die Selbsthilfe und das Faustrecht!“

Der gleichfalls ultramontane „Bayrische Kurier“ aber meinte:

„Die Bayern müssen wirklich törichte Leute sein, daß sie solche fortgesetzte Beschimpfungen sich ruhig gefallen lassen und nicht nach der Peitsche greifen, um die Lebewesen, welche ihnen das Haus verunreinigen, hinausjutzeln.“

Daß die Proklamierung der „Selbsthilfe“ und des „Faustrechtes“ und der Ruf nach der „Peitsche“ von den Lesern der liberalen Blätter richtig verstanden worden ist, beweist folgende Meldung aus Ungarn, die der „Bayrische Kurier“ triumphierend unter der Überschrift „Martyrer des Simplicissimus“ verzeichnet:

„In Winkel kamen vier auswärtige Touristen auf den „Simplicissimus“ und dessen Karikaturenzeichner Gulbransson zu sprechen. Anwesende Bauern mischten sich in das Gespräch, das sich schließlich so zuspitzte, daß die Bauern über die Gulbransson-Berichter herfielen und sie demart verprügelten, daß die Fremden flüchten mußten.“

Fürwahr, ein Beitrag zur Zentrumskultur, der eines Komentarists nicht bedarf!

„Nimm dich mit dem „du“ in acht“, sagte Dagmar leise. „Es ist besser, daß Marie nichts merkt.“

„Ich wollte gerade zu ihr“, sagte Klaus. „Dann gehe zu ihr, aber komm bald zu mir herunter, ich bin heute allein.“

Klaus dämpfte die Stimme, obwohl sie von dem Haus der Engelbrechts ein Stück entfernt waren.

„Kann ich nicht gleich mitkommen?“

„Es ist besser, daß du erst hinaufgehst. Du brauchst sie ja nur zu begrüßen. Sie wird rasend, wenn sie etwas merkt.“

„All right“, sagte Klaus und gab Dagmar die Hand. „Dann verabschiede dich in der ihm wohlbekannten Hauskür.“

(Fortsetzung folgt.)

Unsterblichkeit.

Nach Blättermeldungen soll sich in Danzig ein schwingender Handel mit den Totenangehörigen der deutschen Veteranen von 1806 und 1813 etabliert haben, die zum Preise von 1,40 M. pro Zentner an eine Aunfängerfabrik zur Herstellung künstlichen Düngers verkauft werden.

Vor Danzig standen zwei Grenabier zur Nachtzeit auf einmalem Posten; Der eine seufzte: „Wie weh ist mir! Der Krieg wird das Leben mich kosten. Doch es mir die Stadt — mir schwant so etwas — Dem tüchtigen Franzmann entziehen. Daß ich mit viel Kameraden ins Gras —“

Wie das Zentrum Arbeiterinteressen vertritt.

Zwei Jahre nacheinander beantragten unsere Genossen in Aischaffenburg bei der Stadtverwaltung, je 1000 Mark zur Errichtung einer Arbeitslosenversicherung in den Etat einzustellen. Unseren beiden im Rathaus sitzenden Genossen gelang es auch immer, den Antrag durchzudrücken, obwohl die Mehrheit der Zentrumsvertreter die Ablehnung des Antrages verlangten, da die Arbeitslosenversicherung Sache des Land- und Reichstages wäre. Im bayrischen Landtag lehnten die Zentrumsvertreter die sozialdemokratischen Anträge auf Einsetzung eines bestimmten Geldbetrages in das Budget zur Unterfertigung derjenigen Gemeinden, die eine Arbeitslosenversicherung einführen wollen, ab, da diese Unterfertigung Sache der Gemeinden sei. In diesem Jahre nun verdrängte der Vorsitzende des christlichen Fabrik- und Hilfsarbeiterverbandes unseren Genossen den Rang abzulaufen und beantragte im Kollegium der Gemeindebevollmächtigten an den Magistrat das Ersuchen zu richten, die Arbeitslosenversicherung einzuführen. Aber er hatte die Rechnung ohne das offizielle Zentrum gemacht! Außer ihm stimmte nur noch ein einziger Zentrumsvertreter für diesen Antrag. Die übrigen Zentrumsvertreter lehnten den Antrag ihres Parteigenossen ab. Das Zentrum hat in beiden städtischen Kammern die Mehrheit. So sieht die Arbeiterpolitik des Zentrums aus! Die christlichen Arbeiterführer dürfen schöne Reden halten, auch Anträge stellen, um die dummen und unaufgeklärten Arbeiter hinter sich zu führen. Die Mehrheit des Zentrums sorgt dann schon für Ablehnung der Arbeiteranträge.

Ausland.

Oesterreich.

Kinderausbeutung. In Salzburg tagt jetzt der österreichische Kinderschutzbund. Durch eine amtliche Erhebung wurden 148 988 Schulkinder als erwerbstätig festgestellt. Davon haben 45,2 Prozent das 10. Lebensjahr noch nicht erreicht, zwei Fünftel der Kinder sind schon seit dem fünften oder einem früheren Lebensjahre erwerbstätig, 112 Kinder schon vom vierten Jahre an oder noch früher zur Arbeit herangezogen worden, mehr als ein Drittel der Schulkinder arbeiten über drei Stunden im Tag; im Sommer sogar mehr als die Hälfte aller Schulkinder. 23,7 Prozent aller arbeitenden Kinder sind sogar in den Nachmittagen beschäftigt. Bei mehr als 68 000 Kindern konstataren die Lehrer einen nachteiligen Einfluß der Erwerbsarbeit auf die geistige Fähigkeit.

Holland.

„Liberalismus“. Trozdem die sozialdemokratischen Fraktionen in den Gemeinderatungen der großen und industriereichen Städte aus den letzten Kommunalwahlen sehr verstärkt hervorgegangen sind, haben die Liberalen sich bei den am Dienstag abgehaltenen Wahlen in den Gemeinderatungen nicht weniger dazu bequemen können, unserer Partei den ihr gebührenden Anteil im Schöffenkollegium (sowie als Magistrat) zu gewähren. In Amsterdam erhielt Genosse W. B. A. A. nur 20, in Haag Genosse Verlaan nur 16, in Rotterdam Genosse Spietmann gar nur 9 von je 45 insgesamt abgegebenen Stimmen. In allen diesen Fällen stimmte nur ein ganz kleiner Teil der freimüthigen Gemeindevorteiler für die Kandidaten unserer Partei. Man sieht hieraus wie wenig Wert auf das liberale Zeitungsgelächel während der Kabinetskrise zu legen ist, daß es notwendig sei, die Sozialdemokratie an der Regierung zu beteiligen. Jetzt, wo sich in den Gemeinden die Regierung geboten hätte, Sozialdemokraten zur Mitregierung heranzuziehen, verjagen die Liberalen aufs jämmerlichste.

Vereinigte Staaten.

Wachsende Einwanderung. Die Einwanderung stellte sich im letzten Rechnungsjahre höher als in irgend einem früheren Jahre außer 1907. Es trafen 1 197 000 Personen im Zwischenjahr hier ein, während in dem genannten Jahre, auf dem Gipfel der Hochkonjunktur, die Zahl 1 285 000 ausmachte. Die Zahl der in allen Klassen nach Europa reisenden Personen wird auf 959 626 angegeben, wovon 308 190 zurückreisende Einwanderer waren. Der gesamte Passagierverkehr in beiden Richtungen belief sich auf 2 698 395 Personen. Aus dem Deutschen Reiche kamen 84 329 Personen hierher gegen 27 778 im Vorjahre; die Gesamtzahl aller Einwanderer, welche Deutsch als ihre Muttersprache angaben, war 80 866 gegen 66 343 im vorhergehenden Jahre. Desterreich stellte zu allen Einwanderern 117 580 Köpfe, ein Mehr von 24 000 gegen 1911/12, und aus der Schweiz trafen 4104 Personen ein gegen 3505 im Vorjahre. Aus Rußland stammten 265 542 der Einwanderer (i. B. 182 395) und aus Italien 265 642 (157 114).

Landtagswahlbewegung.

Ein nationalliberaler Zentrumskandidat.

Vor einigen Tagen stellte das Zentrum im zweiten Wahlkreise Mecklenburg-Stolten den Bürgermeister Martin auf. Das Zentrumsblatt des Bezirkes, die

„So bitter es mündet — heißen. Nur ein Gedanke kann mir den Tod für Heimat und König verschüßen. Ich brauch mein Blut, so jung und so rot. Nicht ganz umsonst zu vergießen. Wir werden das Land von der Knechtschaft befreien. Den Korien verjagen über den Rhein. In die Pfanne hauen den welschen Quard. Vom Feinde säubern die herrliche Mark. Und in hundert Jahren begeht man ein Fest. Da wird man als Helden uns loben, Und manches Kriegers moderner Rest Wird dann an das Licht gehoben. Dann reitet ein Kronprinz wohl über mein Grab, Viel Schwerter blühen und klingeln, Dann steig ich als Au n f m i t hervor aus dem Grab. Um den Ader, den Ader zu düngen!“

Mannheim. Ferdinand Madlinger.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Arbeiter-Stenograph, Organ des Deutschen Arbeiter-Stenographenbundes und der Oesterreichischen und Schweizer Arbeiter-Stenographen-Organisation, System Arens (Verlag G. Richter, Lehr in Baden). Nr. 7 und 8. Aus dem Inhalt: Die Ziele des Deutschen Arbeiter-Stenographenbundes. Die Einigung der Arbeiterstenographen. Nach Sachsen, Bayern! (Maßnahmen der Regierungen gegen die Bildungsanstaltungen.) Die Stenographie im Dienste der Gewerkschaften. Die bürgerliche Einheitsstenographische Bewegung.

„Singerer Zeitung“, pries ihn als kirchentreuen Katholiken, der auch im gegnerischen Lager (bei welchen Gegnern?) großes Ansehen genieße. Darauf antwortete das liberale Blatt, die „Singerer Nachrichten“: „Politisch war Martin früher nationalliberal; er hat sich bis heute noch nicht aus der Liste der Vertrauensmänner der national-liberalen Partei streichen lassen. Zugleich ist er Vertrauensmann des Bundes der Landwirte und jetzt Zentrums-kandidat!“

Man sieht, das Zentrum scheut vor keinem Mittel zurück, um das Ziel seiner Wünsche zu erreichen.

Ein Abgefügter.

Unter dieser Ueberschrift brachte der „Bad. Beobachter“ gestern einen langen Artikel, in welchem er seiner Bewunderung über die Nichtaufstellung Dr. Obfirchers als Landtagskandidat Ausdruck gab.

Wir glauben nicht, daß man von Herrn Obfircher als von einem „Abgefägten“ sprechen kann. Gätte Obfircher auf ein Landtagsmandat reflektiert, so wäre ihm ein solches sicher angetragen worden. In diesem Falle hätte die Zentrumspresse dann von Rebmann dem „Abgefägten“ geschrieben.

Badische Politik.

Verfehlte Kritik.

In dem neuen Gebäude der Staatsschuldenverwaltung macht der badische Staat erstmals den Versuch, die Beamten ähnlich wie in den kaufmännischen Betrieben in Arbeitsjahren zu beschäftigen. Gegen diese Einrichtung wurden seitens der Beamten lebhafteste Beschwerden erhoben. Neuerdings schreibt die „Zeitschrift südd. Finanzbeamter“:

Der Plan, die Beamten ähnlich wie in kaufmännischen Betrieben in Arbeitsjahren unterzubringen, stammt bekanntlich noch von Finanzminister Gonsell. Man wollte einmal einen Versuch machen. Wie er ausfällt, haben die beteiligten Beamten längst vorausgesehen; sie haben auch alle Mittel — mündliche und schriftliche Vorstellungen — erschöpft, um die Nachteile des neuen Systems rechtzeitig von sich abzuwenden. Leider ohne jeden Erfolg. Sie haben nicht einmal erreicht — was jetzt über Nacht verfügt wurde —, daß die Zahl der ursprünglich auf zehn bestimmten Insassen des großen Saales im dritten Stock wenigstens etwas ermäßigt worden ist. Es ist daher zwecklos, hier nochmals im einzelnen auszuführen, welche Nachteile das Saalshystem gegenüber dem Einzelzimmer-system bietet. Die Regierung macht eben ohne Rücksicht auf alle Entgegenhaltungen ihre Versuche; — und wir geben die Kaninchen dazu ab.

Was die Klage über die Beschäftigung der Beamten in Arbeitsjahren betrifft, so können wir dieselben nicht für berechtigt halten, im Gegenteil, wir begrüßen es, daß die badische Regierung von dem total beratteten und überdies sehr kostspieligen bisherigen System, jeden Beamten in einem besonderen Zimmer zu beschäftigen, abgekommen ist. Was in den größten kaufmännischen und in den Gemeindebetrieben möglich ist, muß sich auch beim Staat ebenso bewähren. Wir wünschen nur, dieses System käme recht bald auch in der Generaldirektion der Staatsbahnen und bei andern Staatsverwaltungen zur Einführung. Derartige Kleinliche und durchaus ungerechtfertigte Kritiken wie die der genannten Beamtenzeitschrift sind nicht geeignet, für die Beamten Sympathien zu erwecken, eher wird das Gegenteil davon erzielt.

Anderer verhält es sich mit der Kritik über die Einrichtung der Bureauräume in dem neuen Staatsschuldengebäude. Wenn man dazu die alten Möbel verwendet hat, ohne sie nur zu reparieren, so ist das zu bedauern. Allein dem Uebelstande kann noch abgeholfen werden.

* Vom Bau des Murgkraftwerkes. Der Fensterstollen zum Murgkraftwerk am Raunmünzacher Wasserfall ist fertiggestellt. Der Stollen ist 160 Meter lang und bedeutete keine Durchbohrung, auch mit Rücksicht auf die Härte des Granits, ein schweres Stück Arbeit. Andererseits bilden die harten Steine wiederum gutes Baumaterial, welches überall bei den noch bevorstehenden Bauten Verwendung finden wird. Die Bahnarbeiten schreiten gleichfalls rüstig vorwärts. Die große Brücke vor dem Haulertunnel dürfte in der Hauptsache noch vor Eintritt des Winters fertiggestellt sein. Soweit es die Witterungsverhältnisse gestatten werden, soll der volle Betrieb den ganzen Winter über aufrecht erhalten bleiben.

Gewerkschaftliches.

* An die Beisitzer der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte! (Arbeiterbeisitzer.) Die Arbeiterbeisitzer der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß für die Teilnehmer am Verbandstag der Gewerbegerichte am 16. und 17. September in Leipzig im Volkshaus, Zeitzerstr. 32, eine Konferenz stattfindet mit folgender Tagesordnung:

1. Die Rechtsprechung der Gewerbegerichte seit der letzten Konferenz. Referent: Arbeitersekretär Lütlich-Leipzig.
 2. Die Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte. Referent: Paul Starke-Dresden.
 3. Die Verhältniswahl zu den Gewerbegerichten. Referent: H. Körten-Berlin.
 4. Die Tagesordnung des Verbandstages der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.
- Die Konferenz wird am 16. September, vormittags 10 Uhr, eröffnet.

Die Delegierten bitten wir um Angabe der Adresse und die Mitteilung, ob, resp. in welchem Umfange die Gemeinde, das Gewerkschaftsamt oder die Gewerkschaft zu den Kosten der Delegation beiträgt.

Legen Beschaffung von Logis wollen sich die Delegierten an Karl Franke, Leipzig-Schleußig, Könnigsstr. 72, wenden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. (Sozialpolitische Abteilung), Berlin S.O. 16, Engelauer 15. IV.

Aus der Partei.

Bebel's Nachlaß. Der dritte Band August Bebel's „Aus meinem Leben“ soll nun doch erscheinen. Gen. Wollnubacher wird das Werk, das von Bebel zum größten Teil schon vollendet ist, druckfertig machen, sodas es Februar nächsten Jahres im Buchhandel zu haben sein wird. Bebel's umfangreiche Bibliothek wird der „Vorwärts“ erhalten.

Nachr. 4. Sept. Die hiesigen Genossen werden erucht, wegen wichtiger Angelegenheit am Samstag abend halb 9 Uhr in der Wirtschaft zum „Schwanen“ vollständig zu erscheinen.

Oberkirch, Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, Volksfreunde! Wir erinnern nochmals auf die morgen, Sonntag, stattfindende Wählerversammlungen in Oberkirch und Oppenau. Sorgt für einen starken Besuch. Es gilt jetzt in den nächsten Wochen noch zu agitieren, damit wir mit einem Erfolg aus dem Wahlkampf hervorgehen.

Kommunalpolitik.

Wichtige Vorlagen an den Bürgerausschuß von Freiburg. Der Bürgerausschuß in Freiburg wird sich in seiner nächsten Sitzung am 18. September mit den Besoldungsverhältnissen des Ersten und des Zweiten Bürgermeisters, mit der Vereinerung der Gemeinde Littenweiler mit der Stadt Freiburg, mit der Aufnahme eines Anlehens von 2.160.000 M. zu befassen haben. Ferner enthält die Tagesordnung die Beratung der städtischen Vorlage über die Verstaatlichung der Handels- und Handwerkskassen in den Städten des Landes einheitlich und nach gleichen Grundsätzen verhandelt und behandelt, und der Stadtbewirtschaftung neben den genannten erheblichen finanziellen Vorteilen außerdem die Sorge für die Dienstverhältnisse der Lehrer abgenommen werden.

Soziale Rundschau.

Die Arbeitslosenfrage. In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung in Berlin wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der im Interesse der Arbeitslosen eine Beschleunigung der städtischen Arbeiten und die sofortige Einberufung der gemischten Deputation fordert, die über die Einführung einer städtischen Arbeitslosenversicherung beraten soll.

Geldmittel für Mesothorium. Die Stadtverordneten in Magdeburg haben 100.000 Mark zur Beschaffung von Mesothorium bewilligt. Also bei allen sozialen Fragen, die Geldmittel benötigen, müssen die Kommunen machen, was eigentlich Sache des Staates ist. Dieser hat nur Geld für Militär.

Aus dem Lande.

Offenburg. Die Parteigenossen werden nochmals auf die heute abend bei Traut stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht.

Der „Bad. Landmann“ verliert in seiner geistigen Nummer, gleich den übrigen schwarzen Blättern, den Nachweis der Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie zu erbringen. Wir verweisen diesbezüglich auf den in der heutigen Nummer des „Volksfreund“ enthaltenen Artikel „Sozialdemokratie und Kleinbauern“ und bitten unsere Parteigenossen, diese Nummer aufmerksam zu lesen und den genannten Artikel jene Kleinbauern lesen zu lassen, welche nicht Abonnent des „Volksfreundes“ sind.

Offenburg. Den Genossen sowie den Volksfreunden zur Nachricht, daß die Rede-Rumrue des „Wahren Jacob“ eingetroffen ist und bei der Filialepetition sowie bei den Trägern zu haben ist.

L. Sittlichkeitsverfehlungen bilden zurzeit eine ständige Arbeit in unseren Gerichtsverhandlungen. So hatte die Strafkammer Offenburg am Freitag allein 8 Fälle wegen Verstoß gegen § 176 Abs. 3 zu verhandeln. Alle drei Angeklagten sind kaum dem schulpflichtigen Alter entwachsen. Ob die beteiligten jungen „Damen“ jeweils ganz unschuldig waren, entzieht sich unserer Kenntnis, da die Verhandlungen naturgemäß ohne Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden. Jedenfalls sind die jungen Leute aber nach ihrer Schulzeit nicht in richtige Gesellschaft geraten. Angeklagt waren Adolf Weber von Badr, der 4 Wochen Gefängnis, ferner Wilhelm Müller von Kehl, der 8 Wochen, und Emil Ruder von Miersheim, der 14 Wochen Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft erhielt. Außerdem haben die Angeklagten resp. deren Eltern die jeweiligen Kosten zu tragen.

Verichtigung. Die „Offenburger Zeitung“ schreibt uns: In Nr. 207 des „Volksfreund“ steht folgende Notiz: „L. Der Druckfehlersteufel oder Wahrheitsdrang (?) drückte gestern der „Offenburger Zeitung“ einen gelungenen Streich. Ein die Dotationsfrage behandelnder Artikel genannten Blattes trägt die Überschrift: Verlogen, arg verlogen“ statt „verlogen“ usw. In einem großen Teil der Auflage konnte der Druckfehler nicht noch vertrieben werden.“ Es ist un wahr, daß sich der genannte Druckfehler in einem einzigen Exemplar der „Offenburger Zeitung“ befindet.

Redaktion der „Offenburger Zeitung“, gez. Behrent.

Oberimmigen, 5. Sept. Ein Kanonier des Feld-Art.-Regts. 30 aus Rastatt wurde von einem Pferde derart ins Gesicht geschlagen, daß er schwer verletzt in das Lazarett nach Freiburg verbracht werden mußte. Der Verunglückte ist von Mannheim gebürtig und steht im zweiten Dienstjahre.

Kallau, 5. Sept. Ein an einem Neubau mit Dachdeckerarbeiten beschäftigter Arbeiter namens Lamp stürzte vom Dache ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb.

Eröffnung des Wäster Bahnhofs. Der neue baltische Personenbahnhof in Rastatt soll in der Nacht vom 13. auf 14. September in Betrieb genommen werden. Zu welcher Stunde die letzten Züge im alten Bahnhof ab- und zu gehen, ist bereits bekannt gegeben worden.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Friedrichshafen, 5. Sept. Das größte bisher gebaute Luftschiff, der Marineluftkruzer „L. 2“ wird am kommenden Montag zu seiner ersten Fahrt aufsteigen. Das Luftschiff, dessen Füllung heute stattfindet, hat eine Länge von 160 Meter, einen Durchmesser von 16 1/2 Meter und eine Führergondel und zwei Maschinengondeln mit je 2 Motoren, die insgesamt circa 800 Pferdekraft besitzen.

Neues vom Tage.

Durch Blieschlag zwei Menschen getötet. In San Martino di Castrozza zum Sommeraufenthalt weilenden bairischen Barons Markhof, als sie auf einem steilen Gebirgspfad den Aufstieg unternahm. Die Frau und die Schwägerin des Barons wurden getötet, dieser selbst und sein Sohn betäubt.

Diebische Soldaten. Paris, 5. Sept. Drei Korporale und zehn Soldaten vom 15. Genieregiment in Versailles sind, wie der „Lolalanzeiger“ meldet, vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil sie im Besitze der westlichen Staatsbahnen, wo sie im Ausführdienst beschäftigt wurden, große Warenbestände begangen hatten. 11 Angeklagte sind geladung.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. September.

Zum Tarifkampf im Karlsruher Metzgergewerbe. Die beiden boykottierten Firmen lassen auch einmal wieder etwas von sich hören. Sie lassen einen Notschrei los in den bürgerlichen Zeitungen. Er richtet sich an die Karlsruher Bürgerschaft mit dem Verlangen, sich dem Boykott nicht anzuschließen. Zu diesem Zweck wird etwas von sozialdemokratischer Presse, sozialdemokratischer Organisation usw. gefaselt, die Bewegung der Metzgergehilfen wird als „sozialdemokratisch“ denunziert, um den guten Bürger gruseln zu machen, damit er seinen Braten nach wie vor von Hensel oder Gartner beziehe. Diese Behauptungen sind zu dumm, als daß sie einer Beantwortung wert wären. Dann wird eine Darstellung der Ursachen und des Verlaufs der Bewegung gegeben, die in jedem Satz eine Unwahrheit enthält. Die Organisationsleitung hat in einem Flugblatt eine angemessene Darstellung des Verlaufs der Bewegung gegeben, daran ist nicht zu rütteln. Man muß das Karlsruher Publikum für sehr dumm halten, wenn man ihm heute noch den Braten aufbinden will, die Metzgergehilfen hätten den Kampf provoziert. Es ist unüberleglich festgestellt, daß die Gehilfen alle nur irgend möglichen Wege gegangen sind, um eine friedliche Verständigung zu finden; aber die beiden Firmen haben alle Verhandlungsversuche abgelehnt, sie haben die Gesellen vor die Wahl gestellt, entweder einen diktierten Arbeitsvertrag anzuerkennen oder das Geschäft zu verlassen. Die beiden Firmen wollten den Kampf und sie mußten es auf einen solchen ankommen lassen, weil sie sich der Innung gegenüber verpflichtet hatten, keinen Tarifvertrag mit der Organisation mehr abzuschließen. Das ist die Wahrheit und alles andere ist Kohl, der dadurch, daß er wiederholt aufgewärmt wird, dem Publikum gewiß nicht schmeckhafter wird.

Auf derselben Höhe der Wahrheitsliebe stehen die Angaben der boykottierten Firmen über die Zahl der im Geschäft gebliebenen Leute. Unter den 28, welche die Firma Gensel zu ihren Getreuen zählt, befindet sich das Bureaupersonal, die Ladenmädchen und die Feldarbeiter, lauter Leute, die mit der Bewegung nichts zu tun haben. Wenn dann der Boykott noch als „gesetzlich unzulässig“ bezeichnet und die Hilfe der Behörden und der Polizei angerufen wird, so kann das nirgends Eindruck machen. Das ist das Angst- und Wehegeschrei, das die Wirkung des Boykotts der beiden Firmen auspricht. Die Gesellen warten einsteilen in Seelenruhe ab, bis die Vernunft wiederkehrt bei den Inhabern der beiden Firmen, so daß sie sich zum Verhandeln bereit finden.

An das konsumierende Publikum in Stadt und Land aber richten wir die Aufforderung, die kämpfenden Metzgergehilfen wie bisher zu unterstützen dadurch, daß die beiden boykottierten Firmen gemieden werden.

Die Verkaufsstelle in der Kronenstrasse erfreut sich fortgesetzt des lebhaftesten Zuhpruches. Seit heute früh ist eine weitere Verkaufsstelle Ecke Werder- und Ruppurrerstrasse (Platane) in Betrieb. Die Bewohner der Altstadt werden gebeten, ihren Bedarf an Fleisch und Wurst dort zu decken. Diejenigen Spegerei- usw. Handlungen, welche boykottfreie Wurstwaren führen, haben mit dem Stempel der Organisation versehenen Plakate im Schaufenster. Wir bitten, dies zu beachten.

Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Fleischer.

41. Landtagswahlkreis. (Karlsruhe-St. mit Durlacher- und Kapellenstrasse.) Wir laden hiermit die Parteigenossen oben genannten Bezirkes zu einer Versammlung am Montag abend halb 9 Uhr ein. Die Versammlung findet im Gasthaus „Großherzog Friedrich“, Ecke Flecken- und Weidenstrasse, statt. Parteigenossen, wir treten nunmehr in den Wahlkampf ein, es ist deshalb notwendig, daß sich die Parteigenossen am Montag abend zahlreich in der Versammlung einfinden. Die Zeit der Ruhe ist vorbei, es müssen die Vorbereitungen zur Landtagswahl getroffen werden.

Nach der Versammlung Sitzung des Landtagswahlkomitees, bei welcher sämtliche Bezirke des 41. Landtagswahlkreises vertreten sein müssen.

J. A.: Der Vorsitzende.

43. Landtagswahlkreis.

(Weststadt, Mühlburg, Darglanden und Grünwinkel.) Das Landtagswahlkomitee des 43. Landtagswahlkreises nahm in einer am Donnerstag abend stattgefundenen Sitzung Stellung zu den diesjährigen Landtagswahlen. Unter anderem wurde beschlossen, am Samstag, 13. September, den Wahlkampf zu eröffnen. Und zwar soll an diesem Abend eine öffentliche Wählerversammlung im „Goldenen Hirsch“ in Mühlburg abgehalten werden. In derselben wird der Kandidat des Wahlkreises, Genosse Stadtrat Wilhelm Kolb, über: „Die bevorstehenden Landtagswahlen“ sprechen. Wir möchten nicht versäumen, die verschiedenen Korporationen heute schon auf diese wichtige Versammlung hinzuweisen, damit sie ihre Dispositionen darnach treffen können. Die Versammlungen für die übrigen Stadtteile im Wahlkreis werden im Laufe der nächsten Zeit bekannt gemacht.

An die Parteigenossen und -Genossinnen richten wir aber die Aufforderung, sich wieder voll und ganz in den Dienst der Partei zu stellen und alles daran zu setzen, daß ein glänzender Sieg an unsere Fahne geknüpft werden kann. Jetzt darf es keine Ermüdung und keine Flaube mehr geben. Auf zum frisch-fröhlichen Kampf! Und der Sieg wird unser sein!

Das Wahlkomitee des 43. Landtagswahlkreises.

Achtung, Darglanden!

Morgen Sonntag nachmittags 1/2 Uhr findet im „Karlsruher Hof“ eine Parteiversammlung statt, in welcher Stellung zu den Landtagswahlen genommen wird. Auch wird Genosse Dietrich (Karlsruhe) einen Vortrag halten über: „Vor hundert Jahren“.

Wir erwarten, daß die Parteigenossen recht zahlreich in der Versammlung erscheinen. Auch „Volksfreund“-Leser sind freundlichst eingeladen.

Die Organisation der Händler und Kaufleute.

Auch unter den Händlern und Kaufleuten regt es sich endlich; auch unter diesen unter den schwersten Lebensbedingungen ihr Leben fristenden Gewerbetreibenden beginnt der Organisationsgedanke Boden und Nahrung zu finden. Wer hätte denn auch den organisierten Zusammenschluß nötiger wie gerade diese Leute. Der Not gebordend, nicht dem eigenen Triebe, alt und gebrechlich oft, um nicht dem Hungertode preisgegeben zu sein, steht sich so mancher Mann, so manche Frau genötigt, nach den schwereren Beruf, die mit so vielen Pflichten verbundenen Tätigkeit eines Wambewerbetreibenden zu ergreifen. Welchen Schikanen und Widerständen bei den Behörden, beim Publikum stehen oft die Händler und Kaufleute gegenüber! Wie viele Vorzüge wurden schon in den geleghenden Körperlichkeiten gemacht, um diesem Gewerbe entweder ganz den Vortritt noch mehr zu unterbinden! Was kann der einzelne ausrichten? Hilf- und schuflos steht er da, er kann sich nicht zur Wehr setzen, denn ein einzelner ist machtlos. Wie anders kann er sich und seine Interessen aber zur Geltung bringen, wenn er die Macht einer starken, nach Hunderten und Tausenden von Mitgliedern zählenden Organisation hinter sich hat. Nicht unbedacht können Behörden und Regierung dann die Einwürfe und Verfehlungen der Händler gegenüber beachteten Erfordernissen der Ausübung ihres Gewerbes beiseite legen. Auch auf das Verhalten des Publikums wird eine starke, Achtung heischende Organisation von Einfluß sein. Genährt dann solch eine Organisation dem Mitglieder noch Notfall- und Krankenunterstützung, Sterbehilfe und vor allem Rechtsschutz, dann kann über die Frage der Möglichkeit und der Gerechtigkeit eines Zusammenschlusses keine Meinungsverschiedenheit mehr bestehen. Auch über die Art ihres Zusammenschlusses dürfen die Händler nicht im Zweifel sein. Ein einzelner Verein am Orte ist zweck- und wertlos, nur zu oft sind solche Vereine weiter nichts wie Vergnügungsvereine, zerissen noch durch persönliche Streitereien und Neideren, an eine wirksame Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Vereinsangehörigen ist nicht zu denken. Ganz anders ist es aber, wenn der Zusammenschluß die Gestalt einer zentralen Organisation hat, die sich nicht über die einzelne Stadt und den einzelnen Ort, sondern über das ganze Land und das Reich erstreckt. Erst in der zentralen Vereinigung kann sich die wirkliche Macht einer Organisation zeigen.

Eine solche zentrale Vereinigung besteht bereits, sie hat vor kurzer Zeit in Württemberg ihren Anfang genommen, hat sich ungeahnt rasch erweitert und weiter verbreitet, wohl das beste Zeichen dafür, wie sehr in Händlerkreisen die Idee des organisierten Zusammenschlusses fruchtbaren Boden fand. Auch auf Erfolge im württembergischen Landtag kann die junge Organisation, die den Namen „Zentralverband f. d. deutsche Wambewerbetreibender und Berufsgenossen, Sitz Stuttgart“ führt, zurückblicken. In Reichstagskreislagen, Straßburgs und Sterbefällen hat der Verband schon eine recht segensreiche Tätigkeit entfaltet.

Auch in Baden soll nun die Organisation ihren Fuß fassen. Zu diesem Zwecke fand zunächst in Karlsruhe, andere Städte werden folgen, am letzten Mittwoch, 3. September, im „Kronensaal“ eine öffentliche Händlerversammlung statt, in der der Gauleiter des Verbandes, Robert Blum aus Stuttgart, einen Vortrag hielt. „Warum muß sich der Händler organisieren?“ Gauleiter Blum verband es, in überzeugenden Worten den Anwesenden den Nutzen einer Organisation auseinanderzusetzen. Besonders wies er auf die immer wieder sich wiederholenden Veruche der Feinde des Wambewerbes hin, in der Landes- und Reichsgesetzgebung dem Gewerbe immer größere Schwierigkeiten zu bereiten, ja es ganz aufzuheben. Es sind oft geradezu empörende Anträge, die da eingereicht werden, so jener, die die Ausübung des Wambewerbes von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht oder erst mit dem 45. Lebensjahre den Wambewerbetreibenden ausgestellt wissen wollen. Hunderte von Erträgen würden bei Annahme solcher Forderungen vernichtet. Als im preussischen Abgeordnetenhaus der Abg. Borchardt für die Händler und Kaufleute dieselben Rechte verlangte, wie sie die Gutbesitzer haben, da fiel von der rechten Seite des Hauses der Ausdruck: „Was diesen Spitzhüben!“ So werden die Wambewerbetreibenden von jenen Leuten eingeschätzt. In einem Stuttgarter Blatte wurden die Händler mit Dieben und Vagabunden verglichen, auf die man die Hunde legen dürfe. Der einzelne kann sich gegen solche Pläne der Gegner und gegen solche Anwürfe der feindseligen Presse nicht zur Wehr setzen. Anders dagegen eine Organisation. 200.000 Händler und Kaufleute und 100.000 Marktläufer gibt es in Deutschland, davon 7000 in Württemberg, in Baden mögen es 5000 sein. Welche Macht würden diese Leute darstellen, wenn sie in einem Verbande organisiert wären. Deshalb sei an alle Händler der Mahnruf gerichtet: Schließt euch zusammen, damit ihr eine Macht werdet und dem Gegner standhalten könnt. — Der starke und andauernde Beifall bewies, daß Gauleiter Blum den Händlern aus dem Herzen gesprochen hatte. In der anschließenden, ausgiebigen Diskussion wurden noch eine Reihe von das Gewerbe betreffenden Punkten berührt und Anfragen an den Referenten gerichtet, die dieser gerne beantwortete. Bemerkenswert sei, daß der Verband keine Altersgrenze zur Aufnahme festgelegt hat, die 60- und 70jährigen, ebenso die weiblichen Händler und Kaufleute können mit denselben Rechten und Pflichten eintreten, wie die jungen. Einmütig herrschte bei den Anwesenden die Ansicht vor, daß der Verband wirklich die Organisation ist, die allein ihren Bedürfnissen Rechnung trägt und ihre Interessen nach jeder Richtung hin vertritt. Von der Gründung einer Sektion Karlsruhe wurde jedoch vorerst Abstand genommen, da es zu dieser Versammlung nicht möglich war, alle hiesigen Händler und Kaufleute einzuladen. Es werden nunmehr alle in Betracht kommenden Personen am Orte auf Montag, 8. September, zu einer Versammlung eingeladen, in der dann die Gründung der Sektion Karlsruhe stattfinden soll.

Eine öffentliche Hausangestellten-Versammlung für Köchinnen, Hans- und Kindermädchen, Diener, Dienstmädchen, Wirtschaftlerinnen usw. findet morgen Sonntag, den 7. September, nachmittags 4 Uhr, im „Salmen“, Ludwigspfad, statt. Arbeitersekretär Sipp wird einen Vortrag über „Die Rechtsverhältnisse der Diensthöten“ halten. In Hinsicht auf die bestehenden, oft traurigen Verhältnissen gerade in diesen Berufen muß es Pflicht einer jeden Kollegin sein, in dieser wichtigen Besprechung zu erscheinen.

Frauenversammlung. Es sei heute schon darauf hingewiesen, daß am nächsten Donnerstag, 11. d. M., in der „Gambrius-Halle“ eine Frauenversammlung stattfindet, in welcher Genosse Trinks das Thema: „Die Volksschule, wie sie ist und wie sie sein sollte“ behandeln wird.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Der Sängerbund „Vorwärts“ veranstaltet morgen nachmittags einen Tanzabend nach Durlach in die „Blume“. Die Veranstaltung wird eine gelegene, da neben Tanz, bei feinstem Orchester, abwechslungsweise auch Scherz zum Vortrag gebracht werden. Für Mitglieder und Angehörige ist Tanz frei und können dieselben ohne große Kosten einige Stunden fröhlichen und ungezwungenen Daseins sich hingeben. Für Nichtmitglieder ist der Zutritt gegen Zahlung von 50 Pf. inklusive Tanz gerne gestattet.

Kolosseum. Mit einem wirklich erstklassigen Programm hat die Direktion die diesjährige Winteraison eröffnet, das ist die Ansicht aller derer, die in diesen Tagen das Kolosseum besucht haben. Und es sind auch wirklich ganz vorzügliche Künstler, die auf der Bühne des herrlichen Varietés die ersten 14 Tage des September ihre Kunst zeigen. Wir nennen zuvörderst die Jongleur-Gruppe des Trio Fassh und die Balacetricks von Harry Kitzler, das sind künstlerische Leistungen, die hier noch nie in gleicher Vollendung gezeigt wurden. Die Vorstellungen von Harry Kitzler gehen wirklich auf die Herzen, während jene des Trio Fassh mehr durch die Anmut und Eleganz auffallen, mit der sie ausgeführt werden. Nicht minder aufsehenerregend sind die turnerischen Übungen am Red von Rford und Ditta, die ihre Kunst noch mit einer guten Dosis Humor auszustatten wissen. Schon diese drei Programmnummern lassen einen Besuch empfehlenswert erscheinen. Die Direktion wartet aber noch mit einer weiteren Anzahl Darbietungen auf, die auch der Beachtung wert sind. José de Vilos bringt lebende Bilder, die in ihrer Vollkommenheit wirklich die Anerkennung auch bedeutender und angesehener Künstler verdienen. Schön geformte, kräftige Gestalten sind es, die sich hier zur lebenden Wiedergabe der Meisterwerke eines Robin, Vegas, von Stud usw. vereinigen. Den humoristischen Teil des Programms bestreiten Alfred v. Bartels und Marga Delahay, beide ernten mit ihren Vorträgen stets lebhaften Beifall. Gesangs- und Tanzkünstler vereinigen sich in dem Jolies-Duo, auch sie haben Anspruch darauf, mit ihrer neuartigen Vorführung Anerkennung erndt zu werden. Den Beschluß des artistischen Teils des Programms bildet ein unheimlicher Trick von W. H. Comp, genannt die somnifische hypnotische Tafel. Es ist eine ganz originelle Idee, die hier zur Bewirkung gebracht wird. Das Programm findet durch diese Nummer einen weiteren, humorvollen Abschluß. Unter Herrn Römers gewandter und umsichtiger Leitung zeigte sich die Hauskapelle wieder von ihrer besten Seite, sowohl in der Begleitung der einzelnen Programmnummern, wie auch in ihren selbständigen Musikvorträgen. Der Anfang der Saison steht also unter einem günstigen Stern. Der Direktion Kiefer kann für diese vielversprechende Einleitung nur Anerkennung gezollt werden.

Im Kolosseum findet heute, Samstag, abends 8 Uhr Vorstellung statt, morgen, Sonntag, den 7. September, werden zwei Vorstellungen — nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr — gegeben werden, in der Nachmittagsvorstellung ungekürztes Programm.

Freispieler im Stadtpark. Morgen, Sonntag, vormittag (von 12-1/2 Uhr) findet im Stadtpark wieder ein Freispieler statt. Es wird von der Feuerwehr und Bürgerkapelle ausgeführt werden unter der Direktion H. Diefel.

Sommertheater. Bei dem heute abend stattfindenden Cabaretabend wird das gesamte Personal mit, sowie die Gäste gefast. Hof von Born und Herr Paul Römer. Zur Aufführung gelangt u. a. eine einaktige Operettenparodie „Edward und Marguande“, sowie weitere und ernste Regitationen und Gesangsvoorträge. Hierzu hat jedermann Zutritt und sind die Kassen an der Straßenseite geöffnet. Am Sonntag wird das Lustspiel „So'n Bindhund“ wiederholt.

Das Sommerfest im Stadtpark, das heute, Samstag, stattfinden sollte, ist, wie aus der Anzeige im Inseratenteil hervorgeht, wegen des schlechten Wetters auf Montag, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, verlegt. Heute abend finden dagegen statt: von 12-10 Uhr Cabaret im Sommertheater und von 12-10 bis 12 Uhr Sommerfestball im festlich geschmückten kleinen Festhalle. Für beide Veranstaltungen wird ein gemeinschaftliches Eintrittsgeld erhoben, und zwar 50 Pf. von Anwesenden von Stadtpark-Jahreskarten und von Kartenbesitzer 1 Mk. von sonstigen Personen, Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. An die Kinder, die am Kinderfesto teilnehmen, ergeht keine besondere Einladung mehr für Montag, den 8. d. M. Sie werden vielmehr auf diesem Wege erlucht, um 1/2 Uhr, wie für heute Samstag vorgelesen, sich im Tiergarten einzufinden. Am Montag abend fällt das Cabaret aus, dagegen wird voraussichtlich noch ein Sommerfestball abgehalten.

Fußballsport. Vor kurzer Zeit wurde die Terminliste für die Verbandsspiele der Liga-Klasse bekanntgegeben. Wie bereits gemeldet, beginnen dieselben schon am Sonntag, 14. September, und begeben sich in Karlsruhe zum ersten Liga-Verbandsspiel auf dem Sportplatz an der Bonifazstraße der Alt-Weißer und diesjährige Anwärter R. F. B. und der Liga-Neuling F. S. Mühlburg; wir machen heute schon die Sportinteressenten darauf aufmerksam.

Lichtspiele — Metropol-Kino. Ab heute Samstag gelangt in beiden Theatern ein Programm zur Vorführung, welches geeignet sein wird, den Theatern eine Reihe neuer Freunde zuzuführen. Das goldene Bett, der berühmte Roman der Schriftstellerin Olga Wohlschlag, wurde für die Lichtspiele verfilmt und hat sich die Direktion das Alleinaufführungsrecht für ganz Südbadensland gesichert. Aus dem 480 Seiten starken Roman ist ein lebensvolles Filmdrama in 6 Akten geworden. Die

Hauptrollen werden von einer Reihe allererster Schauspieler der Berliner Theater dargestellt. Dieses Filmdrama bleibt unübertrefflich nur eine Woche auf dem Spielplan und wird täglich 3 Mal, beginnend um 1/4, 6 und 10 Uhr abends zur Vorführung gelangen. Spieldauer des goldenen Bettes ist jetzt 2 Stunden, jedoch bringt der Spielplan zur Vervollständigung noch die neuesten Kinodepechen, „Eine Rheinreise“, sowie die reizende Komödie „Die gelbe Gefahr“.

Reisentheater. Das neue Programm beginnt mit der großen Komödie „Wiedergewonnen“, die sich durch vornehmen Inhalt und originellen Humor auszeichnet. Den Höhepunkt des ersten Teils bildet das ergreifende Drama „Die Ehre des Bankiers“. Die Naturaufnahmen der Kämpfer-Halle in Schweden geben in prächtigen Szenen einen großen Rundblick über die Fälle selbst und die sie umgebenden Schneefelder, Wälder usw. Eine besonders bessere Nummer bietet der Kinokünstler Binder mit der flotten Humoreste „Magers Gut“.

Werfet gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

Die Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

Mühlhausen an der Enz, 5. Sept. Eine Nacht liegt hinter uns, die im Orte sobald nicht vergessen wird. Wie wir bereits kurz gemeldet, hat ein von einem Wahnsinnigen betroffener Lehrer, der Schwiegerjohn des hiesigen Wledwirts Hauptlehrer Wagner in Degerloch, Entsetzliches hier vollbracht. Kurz nach Mitternacht wurde die Einwohnerschaft durch Feuerlärm aus dem Schlafe erjährt. Es brannte die dem Schneider Martini und dem Eisenbahnarbeiter Bauer gehörige Doppelscheune. Bald darauf flammete es auch in der ca. 200 Meter davon entfernten Scheune des Wledwirts auf. Übermalls dauerte es nur kurze Zeit, und die Scheune des Landwirts Würle stand gleichfalls in Flammen; bald darauf loderten auch aus der Doppelscheune des Eisenbahnarbeiters Gittel und des Landwirts Comel Flammen zum Himmel auf. Während so alles durcheinander rannte und die Panik ob des an vier verschiedenen Orten angezündeten Feuers alle ergriffen, wurde diese noch aus höchste gesteigert, als ein unbekannter Mann, der sich eine schwarze Maske vor das Gesicht gebunden hatte, durch das Dorf ging, wahllos jedermann niederschloß, der ihm in den Weg kam. Als erster wurde der Nachtwächter Jakob Popp, als er Feuerlärm machte in den Schenkel geschossen. Der in der Biergasse wohnende 64 Jahre alte Maurer Christian Vogel schaute wegen des Feuerlärms aus dem Fenster; ein gezielter Schuß aus dem Browning des Unbekannten in den Kopf des Vogel ließ ihn tot ins Zimmer zurückfallen. Darauf wandte sich der Unhold gegen das Gasthaus zum „Äschen“ und wiederum trachten mehrere Schüsse gegen die Leute, die vor dem nahen Brande das Vieh in Sicherheit bringen wollten; ein Mädchen namens Frieda Maier wurde in den Arm getroffen. In der Schulgasse ließ dem Wächter der Küfer Knöbele in den Weg; ein Schuß in den Unterleib ließ den Küfer zusammenbrechen. Auch dem 18jährigen Sohn des Eisenbahnarbeiters Müller brachte dort der Unheimliche eine schwere Schußwunde am Oberchenkel bei. Im Weiterstreiten feuerte er dem Landwirt Knöbele, der zum Fenster heraus sah, um sich nach der Ursache des Schießens zu erkundigen, eine wohlgezielte Kugel ins Herz. Gleich darauf trat der in Worzheim beschäftigte 36 Jahre alte Bauarbeiter Jakob Schmierer mit dem unheimlichen Schützen zusammen; ein Knack, seine Leiche lag auf dem Boden. Der Schöpfer Chr. Wiedmaier wollte ins Haus flüchten; noch auf der Treppe erreichte ihn das Geschloß des Mörders. Derselbe, mit guter Ortskenntnis ausgestattet, wandte sich dann um das Ort herum zur Schule und traf dort den Landwirt Fr. Geisinger, der sein Vieh aus dem neben der brennenden Wledwirtschen Scheuer stehenden Stall führen wollte. Wieder fielen einige Schüsse, der eine tötete den Bauer, der andere die Kuh. Nun suchte der Mörder den Schulbesitzer Secker vor seine Waffe zu bekommen; derselbe war indessen auf dem Brand-

platz, der Frau gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. Am Ausgang des Dorfes traf der Schreckliche mit der Familie des Wagners Tobias Bader zusammen; der Mann sank gleich, von mehreren Schüssen getroffen, zu Boden, die Frau erhielt einen Schuß in den Fuß und das 11 Jahre alte Töchterchen wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Noch immer war es nicht gelungen, den Schreckensmenschen, der sich wieder zum Oberdorfe gewandt hatte, unschädlich zu machen. Er brachte daselbst dem 36 Jahre alten verheirateten Maurer Christian Müller vier Schüsse bei und schoß den Schneider Martini in den Arm. Dann bekam der Mörder den Bahnarbeiter Karl Benz vor seine Waffe und schoß ihm Kugeln in beide Arme; das 11 Jahre alte Mädchen des Bahnarbeiters Friedrich Bauer erhielt zwei Schüsse in den Unterleib; der 54 Jahre alte Fettwarenhändler Fr. Bauer und der 50 Jahre alte Tagelöhner Georg Müller wurden ebenfalls durch gezielte Schüsse niedergestreckt. Jetzt erst gelang es, den Wahnsinnigen, denn nur um einen solchen konnte es sich handeln, unschädlich zu machen.

Der Postbediener A. Lietsch drang mit dem Säbel, der bei der Pforsheimer Stadtgärtnerei beschäftigte Christian Müller mit einer Eisenklinge und der Bahnarbeiter Wilhelm Würle mit einer Hacke bewaffnet auf den Unmenschen ein und schlugen ihn zu Boden. Man hielt ihn für tot; er kam aber bald wieder zu sich und wurde sodann in das Armenhaus verbracht, wo man erst erkannte, wer der unheimliche Mörder ist. Es war der Hauptlehrer Wagner in Degerloch, der Schwiegerjohn des Wledwirts von hier. Derselbe war s. Z. als Unterlehrer hierher gekommen, hat die Tochter des Wledwirts kennen gelernt und später geheiratet. Er ist 40 Jahre alt und zurzeit als Hauptlehrer an der Degerlocher Volksschule angestellt. In der Nacht war er, nachdem er erst kürzlich hier zu Besuch weilte, hierher gekommen, um seine Schreckenstaten auszuführen. Die Toten und Verwundeten wurden nun in die Wohnungen gebracht, während die Feuerwehr, die durch die Feuerwehren von Baihingen, Engewehingen, Großglattbach und Roggach, sowie durch das in Baihingen zurzeit einquartierte Militär Hilfe bekommen hatte, wirksam den vier Bränden auf den Leib rüchte und das Feuer auf seine Herde beschränkte.

Das Ergebnis der schrecklichen Nacht sind 5 abgebrannte Häuser, darunter 3 Doppelscheunen, zehn Tote (Chr. Vogel, Jakob Schmierer, Heinrich Knöbele, Christian Wiedmaier, Marie Bader, Fr. Geisinger, Friedrich Bauer, Georg Müller, Tobias Bader und Maurer Müller) und elf Verletzte (Friedr. Müller, Friedrich Meier, Jakob Knöbele, Friedrich Rägele, Frau Bader, Luise Bauer, Johann Martini, Karl Benz, Jaf. Popp und Tobias Lietsch, sowie der Mörder selbst).

Wagner war mit dem Rade in der Nacht von Degerloch hierher gefahren, den Stadtsack gefüllt mit Patronen, von denen er noch 250 Stück übrig hatte. Als Waffe gebrauchte er zwei Armee-Repetierpistolen, die er, um sie nicht zu verlieren, an einer Schnur an den Hosenträgern festgebunden hatte.

Mit dieser Schreckensgeschichte sind die entsetzlichen Taten dieses Unmenschen noch nicht alle aufgezählt. Ehe er nach Mühlhausen fuhr, um dort so als Wüterich zu bauen, hat er seine Frau und Kinder in Degerloch umgebracht, wie folgendes Telegramm meldet:

Degerloch, 5. Sept. Die Wohnung des Nordbrenners von Mühlhausen a. d. E., des 35 Jahre alten Lehrers Wagner wurde heute vormittag von der Staatsanwaltschaft geöffnet. Wagner hatte, bevor er sich nach Mühlhausen begab, seine Frau und seine vier Kinder umgebracht. Man fand die Frau mit durchschnittenen Kehle im Bett vor. Auch die vier erstochenen Kinder lagen im Bett.

Trotz der Entsetzlichkeit der Taten Wagners, die man fast einem geistig gesunden Menschen nicht zutrauen kann, wird vielfach behauptet, daß Wagner nicht wahnsinnig sei, sondern die Taten aus Rache verübt habe, weil er bei der Erbteilung benachteiligt worden und das Ansehen des Schwiegervaters zu billig abgegeben worden sei. Auch der Baihinger „Engbote“, dessen Redakteur den Mörder gesehen, als er verurteilt dalag, schreibt, daß Wagner durchaus nicht den Eindruck eines Geisteskranken mache. Er meint, „wie sehr der Mörder und Brandstifter bei klaren Sinnen war, sah man am besten daran, daß er alle Wege und Gänge zwischen den Häusern mit einer nur bei vollem Besitz der Geisteskräfte möglichen Sicherheit fand.“

Schürzen	Wäsche	Diverses
Kinderschürzen, Gr. 45-60 aus gutem Siamosen . . . Stück 75,-	Knaben-Hemden, Länge 70, 1/2-Aermel gute Qualität mit abgesteppten Falten Stück 1.75	Sweater Länge 40-55 hübsche Farben . . . Stück 95,-
Kinderschürzen, Gr. 45-90, dunkel-gestreift Siamosen mit hübscher Garnitur Stück 95,-	Knaben-Hemden, Länge 70, 1/2-Aermel, kräft. Qualität mit abgesteppten Falten Stück 1.95	Taschentücher mit Buchstaben weiss Linon . . 1/2 Dutzend 95,-
Kinderschürzen, Ia. Qualit. sowie apart garniert Gr. 45-55 Stück 1.15 Gr. 60-65 Stück 1.35 Gr. 70-75 Stück 1.50 Gr. 80-90 Stück 1.65	Mädchen-Hemden, Länge 60, solid. Chiffon mit Feston Stück 95,-	Haarbänder gute Taffet-Qualitäten, in modernen Farben, in Resten von 1/2 Meter 2 cm breit . . . jeder Rest 18,- 4 cm breit . . . jeder Rest 34,-
Kinderschürzen, türkisch gemustert . . . Gr. 45-55 Stück 95,- Gr. 60-70 Stück 1.10 Gr. 75-90 Stück 1.25	Mädchen-Hemden, Länge 60, kräft. Qual. mit guter Stickerei . . . Stück 1.75	Strümpfe kräftige Qualitäten, in bekannt guten Spezialmarken.
Kinderschürzen, weiss mit hübscher Stickerei Gr. 45-70 Stück 95,-	Mädchen-Beinkleider, Länge 50, geschl. Fasson, sol. Ausführung . . . Stück 1.40	
Kinderschürzen, weiss, Reformfasson, besonders vorteilhaft Gr. 60-70 Stück 1.60 Gr. 80-90 Stück 1.90	Mädchen-Beinkleider, Länge 50, geschl. Fasson, Ia. Qual. Stück 1.95	
Kinderschürzen, schwarz mit breiter Garnitur Gr. 45-60 Stück 95,-		

Paul Burchard Kaiserstr. 143.

Zum Schulbeginn

grosse

Extra-Angebote.

Der Gemeinde und den einzelnen durch dieses Verbrechen betroffenen Leuten bringt die ganze Bevölkerung ein tiefes Mitleid entgegen.

Mühlhausen a. d. G., 5. Sept. Der Mörder Wagner wurde bei seiner Ueberführung am linken Arm so schwer verletzt, daß ihm dieser im Krankenhaus in Waiblingen, wohin er aus dem Armenhaus in Mühlhausen verbracht worden war, abgenommen werden mußte. Die Gerichtskommission hat Wagner für geistig normal erklärt. Er macht überhaupt nicht den Eindruck eines Geistesgestörten. Im Krankenhaus verlangte er Essen und zwar Braten mit Schwarzbrot. Bei allen Vernehmungsbemühungen erklärte er, nichts auszusagen zu wollen und wies darauf hin, daß er alles, was mit der Tat im Zusammenhang stehe, schriftlich niedergelegt habe. Einwaige Fragen werde er selbst schriftlich ausfüllen. Der Grund der Tat wird in möglichen Familienverhältnissen gesucht. Wagner soll sich in seiner Ehe nicht besonders glücklich gefühlt haben. Aus Großschafhausen hat er an die Redaktion des „Neuen Tagblatts“ in Stuttgart einen Brief gerichtet, in dem er die Absicht der Tat kundgibt. An einen Schwager in Mannheim hat er einen Brief ähnlichen Inhalts geschrieben.

Zur Lage auf dem Balkan.

Belgrad, 5. Sept. Die Demobilisierung wird morgen beendet sein. Am Montag wird auf allen Linien der fahrplanmäßige Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden. Die Regierung hat das Verbot der Futter- und Getreideausfuhr aufgehoben.

Konstantinopel, 5. Sept. General Sornow hat in einer Unterredung erklärt, Bulgarien werde der Türkei Adria-nopel überlassen, wenn es dafür andere Punkte in derselben Gegend erhalte, aber es beanpruche die irakische, das in der türkischen Note vom 19. Juli nicht erwähnt worden sei.

Konstantinopel, 5. Sept. Der Minister des Innern, Taalat Bey, der Marineminister Mahmid Pascha und der Präsident des Staatsrats Khalil Bey sind zu Delegierten der Botschaft für die Verhandlungen mit Bulgarien ernannt worden.

Karnevalgesellschaft „Fidele Geister“.

Unser diesjähriges Sommerfest findet Sonntag, den 7. September in den Lokalitäten der Restauration „Eichbaum“, Waldhornstraße 33, statt, verbunden mit Tanz, Verlosung von Topfplanzen u. wozu alle Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst einladet.

Zum Zuschant kommt ein ff. Stoff hell und dunkel der Brauerei A. Brink, sowie reine Weine, kalte und warme Speisen in bester Zubereitung zu billigen Preisen und werde ich es mir angelegen sein lassen, meine werthe Gäste aufmerksam zu bedienen. 3141 Joh. Kay, Wirt.

Gasthaus z. Engel
Karlsruhe-Grünwinkel.
Am Sonntag, den 7. September 1913 findet ein Gartenfest zu Gunsten der Knabenkapelle R.-Grünwinkel verbunden mit Konzert, Tanz u. anderen Spielen statt.

Keine Weine. — ff. Sinner Bier.
Angehörige und Freunde lade freundlichst ein.
Achtungsvoll
Fritz Müller, Metzger und Wirt.
NB. Auch bringe ich meinen neu renovierten Saal und Nebenzimmer in empfehlende Erinnerung.

Schwitz-Tee
„Anni“ Liebersche Kräuter, bek. Langen-Tee, erstes Hausmittel 4 50 Pf.
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.



Do gehn mir' nei, wo schon unser Grossvatter immer neigange isch!
Dort isch alles gut und billig.
Wilhelm Ziegler
Karlsruhe, Marktplatz

Letzte Nachrichten.

Dr. Hansjakob pensioniert.

Freiburg, 5. Sept. Stadtpfarrer Dr. Heinrich Hansjakob hat beim Erzbischöflichen Stuhl um die Bewilligung seiner Resignation auf die St. Martinspfarre in Freiburg eingegeben, die mit Wirkung vom 1. Oktober mit Vorbehalt der Pensionierung angenommen wurde.

Ein Bischof wegen Beleidigung verklagt.

Luzern, 5. Sept. Der Bischof Koppes von Luzern hatte auf dem Meier Katholikentag gelagt, die liberale sozialistische Mehrheit der luxemburgischen Kammer habe sich bei der Vergebung von Konzessionen die Taschen füllen wollen. Nunmehr haben die Mitglieder der liberal-sozialistischen Mehrheit gegen den Bischof wegen dieser Äußerung Klage vor Gericht erhoben.

Ein Hafnarbeiterausstand.

Odesa, 5. Sept. Gestern traten über 500 Hafnarbeiter in den Ausstand. Heute nahm ein Teil von ihnen die Arbeit wieder auf.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Mexiko, 5. Sept. Weder in der amerikanischen Botschaft noch im Ministerium des Aeußern scheint man dem Optimismus Washingtons bezüglich der baldigen Lösung der zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko herrschenden Zwistigkeiten zu teilen. Guerta hat die Sicherheit der Amerikaner in Mexiko unter allen Umständen selbst für den Fall einer Intervention garantiert. Nach einer Depesche aus Veracruz sei Zambrano als persönlicher Vertreter Guertas mit der Vollmacht, die Unterhandlung zu eröffnen, nach Washington abgereist. Man glaubt, er werde bei Präsident Wilson eifrig für die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit beider Regierungen eintreten.

Japan und China.

London, 5. Sept. Das Neuterische Bureau erfährt, daß in Tokio große Empörung herrsche, weil bei dem Einmarsch der Regierungstruppen in Kantung mehrere Japaner getötet

worden seien. Die Presse verlangt militärisches Einschreiten und besonders die Belegung eines chinesischen Hafenplatzes, bis China Genugthuung geben wird. Der Premierminister ist nach Nifko abgereist, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Wir machen hiermit unsere verehr. Mitglieder nebst Angehörigen nochmals auf den morgen nachmittag stattfindenden Tanzausflug nach Durlach in die „Blume“ aufmerksam mit dem Bemerten, daß 3,20 Uhr mit der Staatsbahn Fahrgelegenheit geboten ist. 3139

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Morgen Sonntag, den 7. September, nachmittags präzis 3 Uhr, findet im Lokal „Deutsche Eiche“ Singstunde statt. Hierzu ist das Erscheinen sämtlicher Sängerrinnen unbedingt erforderlich. Zu unserm am 28. September stattfindenden „Ersten Tanz“ sind Programme à 20 Pfg. bei den Sängerrinnen und im Lokal „Deutsche Eiche“ zu haben. 3140

Mörsch. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Sonntag den 7. Sept. vormittags 9 Uhr, im „Löwen“ Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist wegen wichtiger Tagesordnung dringend erforderlich. 3138

Mörsch. (Sozialdem. Verein.) Sonntag den 7. Sept., abends 8 Uhr, findet im „Feldschlößchen“ Parteiverammlung statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet 3135 Der Vorstand.

Urin-Untersuchungen
werden auf Grund langjähriger Erfahrung sorgfältig ausgeführt im Laboratorium der **Kronen-Apotheke Karlsruhe**
Zähringerstr. 43, Ecke Kronenstr.

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.
Größtes Spezialgeschäft in Besagartikeln, aller Arten Besagstoffen, Bassmenterien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handtüchern, Strümpfen, Strawatten, Fächern, Sportjaden, Mützen u. Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372. 7
Blusen, Unterröcke usw. sehr preiswert.

Jedem Arbeiter, Handwerker, Beamten liefert

Ittmann

bei sehr kleiner Anzahlung

Möbel □ Betten □ Aussteuern
Wohnungs-Einrichtungen.
Moderne Herren-Konfektion.
Hübsche Knaben-Garderobe.
Schicke Damen-Konfektion.

Sämtliche 3125

Manufaktur- u. Weißwaren, Leib- u. Bettwäsche, Portieren, Teppiche, Gardinen, Linoleum.
Herren- und Damenstiefel.
Denkbar grösste Auswahl in allen Abteilungen.
Sehr leichte Abzahlungen 14tägig oder monatlich.

Kredithaus Ittmann

Rondellplatz Karlsruhe Rondellplatz.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen:

Kaffee:
(Stets frisch geröstet)
per Pfd.
Marke Konsum 130-140
Marke Haushalt 150-3
Dresden-Mischung 160-3
Hamburger Misch. 180-3
Marke Kaffee-kränzchen . . . 200-3

Zucker:
per Pfd.
Würfel, egal . . . 23-3
Würfel, unegal . . . 22-3
Griesraffinade,
Qual. I . . . 22-3
Crystall . . . 21-3

Tee:
(Fachmann, Mischung)
per Pfd.
Qualität II . . . 150-3
Qualität I . . . 200-3
Qualität extra . . . 300-3

Cacao:
garantiert rein
p. Pfd. 80 120 160-3

Chocolade:
(Rein Cacao u. Zucker)
1 Pfd.-Blöcke . . . 65-3
kleine Blöcke statt 108-3
Milch-Chokolade
p. Tafel statt 25 19-3
Sahne-Nusschokolade
p. Tafel statt 25 19-3

3113

Colosseum
Waldstr. 16/18 Direktion: Gust. Kiefer. Tel. 1938
Heute Samstag, den 6. September 1913, abends 8 Uhr: Vorstellung.
Sonntag, den 7. September 1913: Zwei Vorstellungen, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Jose de Milos.
Neueste Schöpfung lebender Kolossal-Monumente sowie weitere 8 Attraktionen. 3131

Gänselein
sowie einzelne Gänsereihe empfiehlt von heute abend an
H. Durlacher, Kaiserstraße 64
Telephon 647. 3142

Zu verkaufen: Fast neue Bettstelle mit Holz und Stahl 20 Wt., fast neuer Diwan 30 Wt., polierter Schrank 25 Wt., schöne große Kommode 18 Wt., Tisch 6 Wt., Nähtisch 3 Wt., fast neues Vertiko mit Spiegel, schöner Herd, Küchenschrank, alles billig, Uhlandstr. 12, part. 3074

Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten

Photograph Meep
Schützenstr. 61, liefert
12 Visit Glanz v. 1.80, Man Cabinet „ „ 4.80 „ „ Postkart. „ „ 2.50 „ „
2944

Feinste Marmelade
per Pfd. 28 Pfg.
bei 3108
Hermann Vogel
Rastatt.

No. 20
Tüchtig
Wid
gesucht. Gut
verfügt.
F. J.
Ziga
St. Kreu
Am
Ant
mit 1200
grossen D
Dan
Red S
Erstkl
= Miss
Vorzügl
Abfahr
Samstags
14 täg
nach
Aus
Red Star
Richard
K.
Kais
Bek
Das Gr
wegen Re
räume am
8. Septem
F. ge
Da
Gew
ist ein
sowie freun
sogar zu de
Quinten
möbl.
Sports
laufen, M
4. St. rech
Das vorn
theater ein
Bequeme K
Chonet-V
gehender
Durch e
ventilator f
reichl. Lu
Prog
von Samst
Dienstag,
Wi
gew
Gross
Hervorra
sicher
= Vorneh
Origine
Pathé
Neue illust
Thea
Aktuelle B
aus
Max
ver
ges
Max
Das M
aus d.
Klein
Die Tänn
Prachtv.
Die
d. B.
Dram
Italien
Beginn d
stellig

Tüchtige Koller und Wickelmacher

Gefucht. Gute Löhne. Reife wird vergütet. Lebensmittel billig.
F. J. Lange
Zigarrenfabrik, 3120
St. Kreuz i. D.-Elz.

Nach Amerika

von 41

Antwerpen

mit 12000 bis 19000 tons grossen Doppelschrauben Dampfmaschinen

Red Star Line

Erstklassige Schiffe.
= Mässige Preise. =
Vorzügliche Verpflegung.
Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York
14 tägig Donnerstags
nach Boston.
Auskunft durch:
Red Star Line, Antwerpen,
Richard Graebener,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 215.

Bekanntmachung.

Das Grundbuchamt bleibt wegen Reinigung der Diensträume am **Montag, den 6. September d. J.** geschlossen.
Das Grundbuchamt.

Gerwigstr. 27, 2. St. rechts ist ein gut möbl. Zimmer sowie freundl. Schlafstelle per sofort zu vermieten. 3132

Quisenstr. 71, 5. St. ist ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Sportwagen, gut erhalt., billig zu verkaufen, Angartenstraße 87, 4. St. rechts.

Residenz-Theater

Waldstr. 30 3138

Das vornehmste Kintheater einzig am Platze. Bequeme Klappessel von Chonet-Wien in weitgehendster Raumverteilung. Durch einen Riesenventilator findet beständig reichl. Luftwechsel statt.

Programm

von Samstag, 6. bis inkl. Dienstag, 9. Septbr. 1913.

Wiedergewonnen.

Grosse Komödie. Hervorragender französischer Kunstfilm. = Vornehmer Inhalt. = Origineller Humor.

Pathé-Journal.

Neue illustrierte Residenz-Theaterzeitung. Aktuelle Berichterstattung aus aller Welt.

Maxens Hut

verfasst und gespielt von **Max Linder!**

Das Mädchen aus d. Schären

Kleines Drama. Die Tännforsen-Fälle Prachtv. Naturaufnahme.

Die Ehre d. Bankiers

Drama in 2 Akten. Italienisch. Kunstfilm!

Beginn der letzten Vorstellung halb 10 Uhr.

Apollo-Lichtbild-Theater Gaggenau

Neuzeitlich eingerichtet. Etablissement für kinemat. Vorführungen.
Von Samstag 6. bis inkl. Dienstag 9. Sept.

August Bebel's

Leichenbegängnis 3121
ausserdem das übrige reichhaltige Programm.

Stadtgarten

bez. kleine Festhalle.
Morgen, Sonntag den 7. September 1913, 4 Uhr nachmittags

Konzert

gegeben von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle Karlsruhe. Leitung: Herr Musikdirektor G. Biese, St. Obermusikmeister a. D.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenfesten 20 Pfg.
Sonstige Personen 60 Pfg.
Programm 10 Pfennig.
Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Metropol-Kino

Schillerstrasse 22, Ecke Goethestrasse.
Herrenstrasse 9/11. — Telephon 919.

Direktion: Hans Neumann.

Eröffnung der Wintersaison

Samstag den 6. September bis Freitag den 12. September.

Alleinaufführungsrecht für Karlsruhe:

Das goldene Bett.

Film-Roman in 6 Kapiteln von Olga Wohlbrück.
Vorführungsdauer 2 Stunden.

Personen:

Prinzessin Arnulf (Clara Gernod, vom Berliner Lessingtheater).
Paul Frank, gen. Frank-Nehls (Theodor Looss, vom Lessingtheater in Berlin).
Mara, seine Frau (Paula Levermann vom deutschen Schauspielhaus in Berlin).
Pieps, seine Tochter (Hanni Weise, Star der Vitaskop-Gesellschaft).
Paulsen, Bankdirektor (Erich Walter, vom Schillertheater in Berlin).
Der alte Frank (Walter Schmidhässler vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin).
Felix, Paul Franks Geschwister (F. Forberg).
Ottile, Lehrerin (Toni Silva vom Berliner Residenztheater).
Ada Moll, Schauspielerin, (Relly Ridon, vom Berliner Residenztheater).
Alma Kurthe (Lotte Neumann vom Schillertheater in Berlin).
Graf Ziskiny (Heinz Halden von der Vitaskop-Gesellschaft Berlin).
Ballgäste, Premieren-Publikum, Schauspieler, Statisten etc. etc.

Musikalische Illustration:

Das Prager Kammer-Quartett.

I. Violine: Vincenz Bittner.
Bratsche: Alfred Steiner.
Cello: Arthur Gulbin.
Flügel: Olaf Wagner.

Vor dem goldenen Bett:
Film-Depeschen.
Neuestes aus aller Welt.

Die gelbe Gefahr. Lustspiel.

Eine Rheinreise. Naturstudien.

In der Haupt-Vorstellung 8^{1/2} Uhr singt Mad. Maria Angela zu dem Film: Die Rheinreise, Voci di primavera, Koloraturwalzer. Joh. Strauss.

Die Vorführung des goldenen Bettes beginnt präzise 1/4 Uhr, 6 Uhr, 8^{1/2} Uhr in den Lichtspielen.

Dasselbe Programm in

Licht-Spiele

Aquarium angeflant, mit Licht zu verkauf. Bettchenstraße 16, 4. Stod. links, ist ein möbl. Zimmer

Müppereystr. 98, Etb. II. z., billig zu vermieten. 3082

Schul-Stiefel
in denkbar reichster Auswahl von 3129
Mk. **3.50** an.
Schubhaus Münzner
Südstadt Werderplatz 34
Mühlburg Rheinstrasse 12

Sommer-Theater. Achtung! Achtung!
Direktion: Fr. Grünwald.
Samstag, den 6. September
Bunter Abend
unter Mitwirkung aller Mitglieder. Als Gäste Frau van Born und Herr Paul Römer.
Sonntag, den 7. September:
So'n Windhund.
Montag: (Ehrenabend für Herrn Hande) So'n Windhund.
Kanarienvogel grüner, ist entfliegen. Abzugeben gegen Belohnung Schützenstr. 9, 4. St. rechts.
Kinderwagen noch gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Durlach, Vierstraße 17, 3. Stod.

Bad. Invaliden-Geld-Lotterie
Ziehung schon 7. Okt. 3320 Geldgew. und 1 Prämie bar Geld
37 000 Mk.
Mögl. Hauptgewinn
15 000 Mk.
Hauptgewinn
10 000 Mk.
3327 Gew. und 1 Prämie bar Geld
27 000 Mk.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt Lotterien-Unternehmer
J. Stürmer
Strasbourg l. E., Langstraße 107.
Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Flöge

Pfannkuch & Co.
Frisches Obst.
Französische Tafel-Trauben
30 Pfg. in Stücken von circa 20 Pfd. brutto f. netto
25 Pfg.
Zwetschgen
Pfund 12 Pfg.
5 Pfund 55 Pfg.
10 Pfund 1.—
Tomaten
Pfund 14 Pfg.
3 Pfund 35 Pfg.
Äpfel 3119
3 Pfund 50 Pfg.
Bananen
Pfund 35 Pfg.

Staubend billiger Möbelverkauf
Solange Vorrat reicht, verkaufe nachstehend bezeichnete ca. 20 Betten u. zwar: polierte u. lackierte hochhaupt. halbfranz. und andere Betten zum Preise von 15.— an per Bettstelle, Koff und Matratze mit Keil in allen Preislagen bis zu 80.—, Federbetten nach Auswahl billigst, polierte 2türige Schränke 20.—, 1 echter Kirsch-Schrank 45.—, 2 Spiegel-Schranke, Waschkommoden mit Marmor 85.—, mit Spiegelauflage 50.— u. 55.—, Nachttische von 2.— an, Tische und Stühle sowie Spiegel in allen Größen von 3.— an, Sofas 15.— bis 25.—, Kommoden, außerdem neue Vertikales, prima gute Arbeit, 43.—, sowie sonstige Möbel aller Art zu staunend billigen Preisen zu verkaufen bei 3124

D. Gutmann
12 Rudolfstraße 12.
Abführ-Tee
„Frangula-Tee Marke Louwer“ bestbew. Hausmittel à 50 Pfg.
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.
Kinderliegend- und Sitzwagen gut erhalten, billig zu verkaufen. Morgenstr. 22, 3. St. links.

Schuhmacher
speziell Abfabriker, bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. 3126
Zähringerstraße 19.

Einfachreiten...
machern hier...
Sonntag, den...
gähriger...
En detail...
der...
hlen: ...
ee: ...
gerdest) ...
per Pfd. ...
130-140 ...
150, ...
ung 160 ...
sch. 180 ...
200, ...
er: ...
per Pfd. ...
23, ...
22, ...
22, ...
21, ...
: ...
ischung) ...
per Pfd. ...
150, ...
200, ...
300, ...
o: ...
20 160, ...
ade: ...
Zucker) ...
65, ...
tatt 108 ...
de ...
t 25 19, ...
okolade ...
t 25 19, ...
2944
te ...
lade ...
8 Pfg. ...
3108
Vogel ...
tt.

Das Grundbuchamt...
Gerwigstr. 27, 2. St. rechts...
Quisenstr. 71, 5. St. ist ein...
Sportwagen, gut erhalt.,...
Residenz-Theater...
Waldstr. 30 3138...
Das vornehmste Kintheater...
Programm...
Wiedergewonnen...
Pathé-Journal...
Maxens Hut...
Das Mädchen aus d. Schären...
Die Ehre d. Bankiers...
Beginn der letzten...
Aquarium angeflant...
Bettchenstraße 16, 4. Stod...
Müppereystr. 98, Etb. II. z.,...
3082

Das Grundbuchamt...
Gerwigstr. 27, 2. St. rechts...
Quisenstr. 71, 5. St. ist ein...
Sportwagen, gut erhalt.,...
Residenz-Theater...
Waldstr. 30 3138...
Das vornehmste Kintheater...
Programm...
Wiedergewonnen...
Pathé-Journal...
Maxens Hut...
Das Mädchen aus d. Schären...
Die Ehre d. Bankiers...
Beginn der letzten...
Aquarium angeflant...
Bettchenstraße 16, 4. Stod...
Müppereystr. 98, Etb. II. z.,...
3082

Das Grundbuchamt...
Gerwigstr. 27, 2. St. rechts...
Quisenstr. 71, 5. St. ist ein...
Sportwagen, gut erhalt.,...
Residenz-Theater...
Waldstr. 30 3138...
Das vornehmste Kintheater...
Programm...
Wiedergewonnen...
Pathé-Journal...
Maxens Hut...
Das Mädchen aus d. Schären...
Die Ehre d. Bankiers...
Beginn der letzten...
Aquarium angeflant...
Bettchenstraße 16, 4. Stod...
Müppereystr. 98, Etb. II. z.,...
3082

Für den Schulanfang

Kinder-Bedarfsartikel in grosser Auswahl.

Verkauf solange Vorrat!

Beachten Sie die billigen Preise dieser Spezial-Angebote!

Kinder - Schürzen aus prima Stoffen, hübsch garniert, 45 bis 75 cm lang jedes Stück **1.25**

Kinder - Schürzen aus prima Stoffen, reizende Verarbeitung, teils mit Faltenvolant jedes Stück **1.45**

Kinder - Schürzen, schwarz Panama, gute Qualität

Serie I	Serie II	Serie III
Lg. 50-70 1.95	75-85 2.30	75-85 2.80

Mädchenhemden, Achselschluss, für das Alter

bis 8	bis 6	bis 10	bis 14 Jahren
75	95	125	175 S

Knabenhemden für das Alter

bis 5	bis 9	bis 14 Jahren
1.10	1.45	1.85

Mädchen- und Knaben - Regenschirme gute Stoffe und schöne Griffe **1.10**

1.95	1.65	1.45	1.25
------	------	------	------

Matrosenkragen, marine und blau 1.20 95 65 **48** S

Matrosenkragen, Prinz Heinrich-Fasson Stück 1.35 **120** S

Manschetten, marine, hellblau u. weiss **48** S

Latz, marine, hellblau und weiss . . . **48** S

Kieler Knoten Stück 70 88 80 **18** S

Marine-Armabzeichen Stück 45 40 **30** S

Knaben-Schulkleidung

Anzug	Prinz Heinrich-Fasson, aus engl. gemustert. Stoffen mit farb. Wasch-Ueberkragen	Für 6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12 Jahre
		8.25	8.75	9.25	9.75	10.50	11.25
Anzug	Norfolk-Fasson, aus engl. gemusterten Stoffen	Für 6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12 Jahre
		9.75	10.50	11.25	12.00	13.00	14.00
Anzug	Prinz Heinrich-Fass., a. blauem gerauht. Diag.-Cheviot m. blauem Wasch-Ueberkrag.	Für 6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12 Jahre
		9.25	10.00	10.75	11.75	12.75	13.75
Anzug	Prinz Heinrich-Fass., aus blauem Kammgarn-Cheviot m. blauem Wasch-Ueberkrag.	Für 6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12 Jahre
		10.75	11.50	12.25	13.00	14.00	15.00

Mädchen-Schulkleidung

Tailenkleid	aus gemust. baumwoll. Flanell, farbig gepaspelt, hell. Kragen u. Manschetten	Länge 65	70	75	80	85	90 cm
		5.00	5.40	5.80	6.20	6.60	7.00
Tailenkleid	aus sehr haltbar. schottisch kar. Stoffen, hübsch. Ueberkragen u. Lackgürtel	Länge 65	70	75	80	85	90 cm
		7.00	7.50	8.00	8.50	9.00	9.50
Tailenkleid	aus marine Cheviot mit hübsch. grünem Ueberkragen, Taille mit Glaskn.	Länge 65	70	75	80	85	90 cm
		7.75	8.50	9.25	10.00	11.00	12.00
Leibchenrock	aus marine Cheviot, gefüttert, Faltenfasson	Länge 65	70	75	80	85	90 cm
		4.00	4.40	4.80	5.20	5.60	6.00

Schul-Stiefel

Wildbox - Schnürstiefel, guter Schulstiefel	31-35	37-40	3.75
Rosbox - Schnürstiefel, breite Form	31-35	37-40	4.25
Rind- u. Mastbox - Schnürstiefel	31-35	37-40	4.50
Agraffen-Stiefel, prima Qualitäten	31-35	37-40	5.25
Knaben-Stiefel, verschied. Lederarten	36-39	41-44	6.50
Mädchen - Stiefel, Derby - Lackkappe	36-39	41-44	5.50
Mädchen-Stiefel, Restpaare	Grösse 36-37		4.75
Turnschuhe nach Vorschrift, je nach Grösse			1.55

Knopf-, Schnür- und Agraffen - Stiefel

Prima Boxcall 27-80 Paar **5.75** 31-85 Paar **6.75**

Südwest, Mützen etc.

Südwest, schwarzer Lack, für Knaben und Mädchen	2.45	1.75
Südwest, einfarb. u. engl. Stoffart für Knaben u. Mädchen	2.60	1.65
Schildmützen für Knaben, marine und engl. Stoffart	2.75	1.30
Seidene Haarbänder, 2 1/2 cm br., Coup. à 75 cm	10 S	
Seidene Haarbänder, 4 cm br., Coup. à 75 cm	16 S	
Seidene Haarbänder, 5 cm br., Coup. à 75 cm	20 S	

Neu!

Vulkanfibre - Ranzen mit Rindleder - Ecken und Riemen.

Ausnahme-Preise: für Knaben **4.50**, für Mädchen **4.00**.

Vorzüge der Vulkanfibre-Ranzen:

Wesentlich grössere Haltbarkeit als Leder — Bedeutend geringeres Gewicht — Erheblich billiger als Leder.

KNOPF

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Gabe Morgenstraße 8 eine **3114**

Kohlen- und Holz-Handlung

eröffnet, und wird es mein Bestreben sein, meine verehrlichen Kunden in jeder Hinsicht aufs Beste und billigste zu bedienen.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Jakob Zug

Kohlen- und Holzhandlung
Morgenstraße 8.

Umzüge mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei Regen gedeckte Rollen) besorgt billig **Karl Wulfinger**, Lesfigingstr. 3a, Telefon 3565. **33**

Erdbeerseklinge (Ananas) zu verk. 100 Stück **M. 1.50**. Bestellungen werden an Lesfigingstr. 49 p. und Lachnerstr. 1 part.

Billig zu verkaufen:

1 zweiflügeliger Kasten zum abschlagen **19 M.**, 1 6 ediger Tisch **6 M.**, 1 Küchenschiff, neu, **6 M.**, 1 besserer Zimmertisch **18 M.**, 1 großer Küchenschrank **10 M.**. Die Sachen sind alle gut erhalten. **Offenweinstr. 42, Hintere Haus 2. Stof. 3122**

Arbeits-Hosen

in ganz vorzüglichen Qualitäten empfiehlt **billigst**

L. Gretz

Marlenstr. 27. **1484**

Achtung! Achtung!

Boykottfreie

Wurst- und Fleischwaren

prima junges Rindfleisch zum billigsten Tagespreis.

Kronenstr. 46 gegenüber der Firma Hensel.

Berberstr. 46 neben der Platane, Ecke Rüppurrerstr.

Stets frisch eintreffend:

Ia.

Tafel- Butter

per Pfd. **1.40**

bei **3113**

Hermann Vogel

Rastatt.